

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bewerberkarte. Bei Msp. jährlich. Auflage bei
ca. monatl. Msp. 8.000; Postleistung Msp. 6.20
Stück. 48,00 Msp. Wochenzettel ohne Aufstellungs-
gebühr bei Reichenbach vertrieben. Preisliste
Nr. 10 Msp.; außer, Dresden mit Abendausg.
10 Msp.; außer, Sachsen n. überausg. 15 Msp.

Druck u. Verlag: Liebsch & Reichardt, Dresden-21, I. Marien-
straße 38/39. Fernruf 25221. Postcheckkonto 1000 Dresden.
Dieses Blatt entält die amtlichen Bekanntmachungen der
Umtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim
Obersicherungsamt Dresden.

Kaufgenossenschaft, Breitstrasse 11, Willmetzelle
(20 m breit) 11,5 Msp. Nachdruck nach Artikel 8
Kaufgenossenschaft u. Stellensuchte Willmetzelle
Nr. 8 Msp. Sitzung, 20 Msp. — Nachdruck
nur mit Genehmigung Dresdner Nachrichten.
Unterjährige Schriften werden nicht aufbewahrt.

Neuer Weltbetrug der Lügenhebe

„Deutsches Ultimatum“ - „Eingebrannte Hakenkreuze“

Berlin, 7. Oktober.

Das Abkommen von München, durch das dank dem Friedenswillen und dem Verantwortungsbewusstsein der Staatsmänner der europäischen Großmächte ein Schlussstrich unter eines der schamvollen Kapitel der Nachkriegszeit gezogen wurde, liegt gerade eine Woche zurück, und schon hat wieder eine jener übelen Pressekampagnen eingesetzt, mit der die bekannten internationalen Drahtzieher die von den Völkern der ganzen Welt mit freudiger Genugtuung begrüßte Enthaltung bekräftigen wollen.

Mit ausgelegten Lügen und plumpen Verdrehungen wird verucht, Deutschland bei der friedlichen Durchsetzung seines durch ein internationales Abkommen garantierten Rechtes an verdächtigen und Mißtrauen unter den Partnern des Münchener Friedensvertrages zu beladen. Dass daneben wieder krasse Gewelmeldungen nach dem Muster der berüchtigten abgehackten Kinderhände austauhen, nimmt nicht Wunder.

So veröffentlichte Schweizerische Zeitungen „Protest und Gedanken“ des Pressebüros der tschechoslowakischen Delegation in Genf gegen die von der Berliner Kommission getroffene Festlegung der letzten Besitzungszone. Diese Entscheidung, so wagen die Tschechen zu behaupten, habe im Widerspruch zu dem Buchstabeden und dem Geist des Münchener Abkommens. Es würden völlig tschechische Gebiete von den Deutschen anektiert werden, ohne Rücksicht und ohne dass die Bevölkerung irgendeine Möglichkeit habe, sich gegen den Mißbrauch von Gewalt zu wehren. Diese Annexion erfolge gegen jedes Recht und gegen das Prinzip der freien Selbstbestimmung, auf das sich Deutschland berufen habe, um das von den Sudetendeutschen bewohnte Gebiet für sich in Anspruch zu nehmen. Mit der Beziehung von Tropau, Hohenstadt, Landeshut, und gewisser Gebiete von Nordmähren sowie der Sprachinsel

von Switau würden rein strategische Ziele verfolgt und verschiedene Hauptlinien zwischen Böhmen und Mähren unterbrochen, so dass das Wirtschaftsleben und die zukünftige Entwicklung der tschechoslowakischen Wirtschaft in Gefahr steht.

In einer anderen Verlautbarung wird erklärt, dass, was über die Arbeiten der Berliner Kommission durchgesetzt sei, verdiene die Aufmerksamkeit Westeuropas. Die Delegierten und die Sachverständigen des Reiches hätten neuerdings territoriale Forderungen gegen die Tschechoslowakei erhoben, die über den rein ethnischen Rahmen hinausgingen und lediglich dem deutschen Wunsche entsprachen, ein möglichst großes Gebiet mit reichen Städten und mit Industriezentren und mit wichtigen Verkehrswege zu gewinnen. Dem Reich anzugehören (1) Diese Städte und Zentren seien nach ihrem Volksstamm ein tschechisch oder hätten eine starke tschechische Minderheit. Das Reich verlange eine Volksabstimmung in Bezirken, wo die deutsche Bevölkerung um 8,2 bis 6,5 v. H. betrage. Es führe sich dabei auf die österreichischen Vorwiegungsschichten, die nicht von der Muttersprache, sondern der im Berlehr mit den Behörden ähnelichen Umgangssprache ausgingen.

(Fortschreibung auf Seite 2)

Neue Aufgaben für Dresden

Die weltpolitische Entwicklung der letzten Wochen wurde in Dresden unmittelbarer und stärker erlebt als in anderen Teilen des Reiches. Das ist selbstverständlich, denn die Ostpreußen und Rheinländer waren nicht Augenzeugen der zwanzigjährigen sudetendeutschen Passion wie wir, und sie konnten auch nicht Augenzeugen der Befreiungsstunde sein, die nun geschlagen hat. In Dresden hat der Schicksalkampf unserer Volksgenossen jenseits der Grenze unmittelbare Auswirkungen gehabt. Wir sahen auf dem Hauptbahnhof und in den Flüchtlingslagern das Elend der von Haus und Hof vertriebenen, wir sahen die in Jahrzehnten Kampf hart gewordenen Freiheitsmänner durch die Straßen marschieren, und wir konnten oben auf dem Erzgebirgsplateau die Schüsse hören, die von den tschechischen Gewaltshabern auf die fliehende Bevölkerung abgegeben wurden. Und weil wir an dem Leid der Sudetendeutschen starker Anteil genommen haben als andere, nehmen wir auch an der grenzenlosen Freude teil, die jetzt die Städte und Dörfer jenseits der gefallenen Grenze erfüllt. Als der Führer durch sächsisches Gebiet in das Aupberger Land fuhr, da grüßte ihn ein einziger Jubelschrei, und von einer Grenze war nichts mehr zu bemerken. Nicht nur die Angehörigen des gleichen Volkes, sondern auch des gleichen Stamms säumten die Straßen, denn nunsofort wie diese ist niemals eine Grenze gewesen, die durch Städte und Dörfer, durch Häuser und Familien ging.

Aun ist sie gefallen, und in einigen Wochen werden die Landkarten, die erst im März durch die Heimkehr der Oberlausitz geändert werden mussten, ein neues Gesicht erhalten. Wir sind dann nicht mehr im gleichen Maße Grenzland wie bisher, sondern ein 20 bis 80 Kilometer breiter Streifen neues Reichsgebiet schließt sich zwischen uns und die tschechische Staatsgrenze. Ein neues Raumgefühl tritt in seine Tiefe, und in Dresden werden wir diese Wandlung besonders deutlich verspüren. Während die sächsische Landeshauptstadt bisher im wesentlichen einen halbkreisförmigen Sektor als Hinterland hatte, wird sie in Zukunft den Mittelpunkt eines neuen großen Lebensraumes bilden. Dieser neue Raum reicht von Karlsbad über das Kohlenrevier von Brüx, die Elbgebäude Leitmeritz, Aussig und Bödenbach-Tetschen bis zu der Industrielandchaft von Gablonz und Reichenberg. Dresden ist das natürliche Zentrum dieses neuen Raumgebiets, und für unsere Stadt ergeben sich neue Aufgaben auf allen Ebenen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens.

Diese Entwicklung bedeutet in seiner Weise Willkür. Der älteren Generation war die Grenze zwischen Sachsen und Böhmen niemals eine Notwendigkeit, weil die Zusammengehörigkeit des Sudetendamns diesseits und jenseits der Schlagsäume für sie eine Selbstverständlichkeit war. Den Jüngeren muss diese natürliche Verbundenheit erst wieder deutlich gemacht werden. In überzeugender Weise geschieht dies durch den Aufruf von Regierungsdirektor Graefe, den Geschäftsführer des Heimatwerkes Sachsen, den wir vor zehn Tagen veröffentlichten. In diesem Aufruf wurden überzeugende Beweise dafür gegeben, dass in Nordböhmien eine Million Menschen wohnen, die dem gleichen oberfränkischen Stamm angehören wie wir und durch Mundart und Brauchtum, Kultur und Wirtschaft eine Einheit mit den Menschen unserer sächsischen Elblandeskulte bilden. Das schöne Wort des Dichters Bödenreuth, dass alle Wacker Böhmen nach Deutschland fliehen, ist nicht nur Symbolik für eine Jahrhundertealte Kultur- und Volkgemeinschaft, sondern eine geographische Tatsache, die allein schon die sächsisch-nordböhmische Einheit beweist. In früheren Zeiten gab es an dieser Einheit nie einen Zweifel. Die sudetendeutsche Wirtschaft fand in Sachsen ihr natürliches Absatzgebiet. Tausende von Grenzgängern arbeiteten in sächsischen Betrieben, und Dresden war der kulturelle Mittelpunkt für das böhmische Land von Karlsbad bis Reichenberg.

Die nächste Zeit wird diese natürliche Zusammengehörigkeit überraschend schnell deutlich machen. Im Vordergrund der neuen Aufgaben, die sich für Sachsen und Dresden durch die Angleichung des Sudetenlandes ergeben, steht die Frage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Seit Jahrzehnten haben Dresden Werke in den nordböhmischen Industriestädten Zweigfabriken. Die Struktur und die Arbeitsteilmethoden der sächsischen und der böhmischen Industrie sind vielfach die gleichen. Bisher hat sich das oft in einem Konkurrenzkampf ausgewirkt, der unnatürlich war, der aber von den Tschechen besonders gefördert wurde, weil er die sudetendeutsche Wirtschaft immer stärker schwächte und damit die Nationalisierungspolitik Prags unterstützte. In Nordböhmien liegen Fabriken und Werkstätten in Schlesien und Oberschlesien, weil die Tschechen nicht das geringste Interesse an einer gefundenen sudetendeutschen Wirtschaft hatten. Ihre planmäßige Vereinigungspolitik in diesen Gebieten wird für immer eine der schwersten gesichtlichen Anklagen gegen das Tschechentum bleiben.

Hier gilt es nun, Wunden zu heilen und aus alten neuen Arbeitsstätten zu errichten. Die schlimmste Not wird

Benesch ist nach der Schweiz abgereist

Sein Vermögen ist schon dort - Präsidentenwahl einstweilen verschoben

Prag, 8. Oktober.

Der ehemalige tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Benesch ist am Freitagmittag nach der Schweiz abgereist, wo sich bekannt seit Jahren bereits ein großer Teil seines Vermögens befindet. Nach dem Verlassen Prags am Donnerstag begab er sich dann nach seinem Landtag bei Tabor, von wo er die Reise in die Schweiz antrat.

Die Präsidentenwahl wird bis zur Festlegung der neuen Grenze verschoben. In einer amtlichen Mitteilung wird dazu u. a. erklärt, es sei Sache der Regierung, ob beschließen, wann es noch Bestimmung der neuen Grenzen möglich sein werde, die Nationalversammlung zur Wahl des Präsidenten und des Abgeordnetenhaus und den Senat zur Herbstsession einzuberufen.

Die ungarisch-tschechischen Verhandlungen

Budapest, 7. Oktober.

Die ungarisch-tschechischen Verhandlungen werden nach einem Einvernehmen der beiden Regierungen am Sonntag,

dem 9. Oktober, abends 7 Uhr, in Komárom beginnen. Die ungarische Regierung wird in den Verhandlungen durch den Minister des Äußeren Kánya und den Kultus- und Unterrichtsminister Graf Teleki vertreten sein. Die beiden Minister werden von Sachverständigen der verschiedenen Ministerien begleitet sein.

Die Mitglieder der Regierung hielten am Freitagabend von 6.30 bis 9 Uhr einen Ministerrat ab, der sich mit der Vorbereitung der ungarisch-tschechischen Verhandlungen in Komárom beschäftigte.

Um Montag Abreise der British Legion

London, 7. Oktober.

Das Hauptquartier der britischen Legion gab am Freitagabend bekannt, dass das für die Tschecho-Slowakei bestimmte Kontingent der britischen Legion nicht, wie ursprünglich erwartet, am Sonnabend abfahren wird, sondern voraussichtlich erst am Montag, dem 10. Oktober.

Deutscher Warenkredit von 150 Mill. RM an die Türkei

Das Abschlusskommunikat über die Vereinbarungen in Ankara

Ankara, 7. Oktober.

Neben den Verhandlungen, die Reichswirtschaftsminister Kiesebier geführt hat, wurde folgendes abschließende Kommunikat ausgegeben:

Bei den Vereinbarungen, die in den letzten Tagen zwischen dem Reichswirtschaftsminister und dem türkischen Wirtschaftsminister geführt wurden, sind die Grundlagen für einen von Deutschland an die Türkei einzufließenden Kredit in Höhe von 150 Millionen RM festgelegt worden.

Dieser Kredit soll zur Bezahlung von Aufträgen industrieller und militärischer Natur sowie von Bestellungen auf den Gebieten der öffentlichen Arbeiten und anderer mehr Verwendung finden. Die für die Durchführung eines solchen Kredits erforderlichen Einzelbestimmungen werden im Vereinbarungen zwischen den beiden Regierungen festgesetzt werden.

Am Freitagabend gab der türkische Außenminister Küçük Aras ein Empfang zu Ehren von Reichswirtschaftsminister Kiesebier und dem deutschen Botschafter v. Keller teilnahmen. Am Abend fand im Hotel Ankara Palace ein vom deutschen Botschafter v. Keller veranstalteter Empfang statt.

Unlängst erfolgte die Aufhebung aller Einschränkungen für die Einfuhr türkischer Waren nach Deutschland. Diese

Maßnahme war nur eine klare Folge der zwischen Deutschland und seinem alten Kriegsgegnern schon lange bestehenden Wirtschaftsbeziehungen. Der Abflug deutscher Waren nach der Türkei war ständig im Anschluss, und weite Teile der türkischen Industrie hatten sich auf die Fabrikate der deutschen Maschinenindustrie eingestellt, forderten deutsche Ingenieure und deutsche Experten an. Der gefundne Austausch, den Deutschland durch Import türkischer Waren und durch die Wirtschaft am Aufbau des neuen türkischen Staates eingespielt hat, findet in dem leichten Warenkredit seinen natürlichen Erfolg.

Dr. Ley in Belgrad

Belgrad, 7. Oktober.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Freitagabend in Begleitung von Hauptamtsleiter Selauer und anderen Mitarbeitern auf dem breiten Boulevard an einem kurzen Privatbesuch ein, wo er von dem deutschen Gesandten, General und mehreren Herren der Gesandtschaft, vom Handelsgruppenleiter der NSDAP und Ortsgruppenleiter Maßmann bearbeitet wurde. Gleich nach der Landung besuchte Dr. Ley mit seiner Begleitung zum Pentagonal des unbekannten Soldaten auf dem Bergae Avala. Dr. Ley wird am Sonnabendmittag nach Sofia weiterreisen, wo er die Sonderausstellung des Internationalen Büros für Freude und Arbeit eröffnen wird.

Hier gilt es nun, Wunden zu heilen und aus alten neuen Arbeitsstätten zu errichten. Die schlimmste Not wird

durch das Winterhilfswerk gelindert werden. Gleichzeitig aber beginnt der große wirtschaftliche Aufbau, der die Sudetendeutsche Wirtschaft aus eigenen Kräften wieder lebensfähig machen soll. Aus dem Gegeneinander und Nebeneinander von sächsischer und böhmischer Wirtschaft wird dann sehr bald ein Miteinander werden. Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung gefügt ein planvolles Zugehen und eine sinnvolle Verteilung der Aufgaben hin. Auch dort, wo auf den ersten Blick Schwierigkeiten auftauchen scheinen, gibt es Ausgleichsmöglichkeiten. Man kann sich z.B. denken, daß die am Boden liegende Textilindustrie Nordböhmen durch die Umstellung auf Hellwolle einen neuen Auftrieb erhält. Die große Zahl hochwertiger Facharbeiter, die schon Jahrelang ohne Arbeit ist, bildet die Voraussetzung dafür, daß solche Aufgaben bewältigt werden.

Auf der wirtschaftlichen Ebene läßt sich die Herstellung der sächsisch-böhmisches Einheit natürlich nicht über Knie brechen. Gerade weil wir eine planvoll geleitete Wirtschaft haben, kann hier nicht mit Methoden der Gründungszeit gearbeitet werden. Entscheidend ist in vor allem, daß die neuen Reichsbürger jenseits des Gebirges die Gewissheit haben, daß sie nicht verlassen sind, sondern zur großen Schicksalsgemeinschaft eines 80-Millionen-Reiches gehören. Und diese Gewissheit werden sie sehr bald erhalten. Wenn die endgültige Grenze gezogen und die Übergangszeit zu Ende ist, wird sich ein Strom von Beuchern aus dem

alten Reichsgebiet in das Sudetenland ergieben. Für Sachsen und Dresden sind diese Bahnen keine Erfindungslage in unbekanntem Land. Die Elbe war seit jeher ein natürlicher Verkehrsweg, der uns zu den Sudetendeutschen und die Sudetendeutschen zu uns brachte. Noch mehr als die 14 Eisenbahnen über den Gebirgszügen, als die Autobahnen und Fernverkehrsstraßen ist unsere „Weiße Flotte“ ein Symbol der Zusammengehörigkeit. Seit jeher verband sie das Elbland dieses und jenseits der Grenze. Wer einmal mit dem Dampfer von Dresden nach Peitzmühle gefahren ist, der weiß, daß dieses Land zusammengeht. In seiner Rede vor den Dresdner Reichsräten hat Bürgermeister Dr. Kluge besonders auf die kulturelle Verbundenheit der sächsischen Landeshauptstadt mit dem neuen Reichsgebiet hingewiesen, die sich seit Jahrhunderten in unvergänglichen Kunstwerken dokumentieren. Die Dresdner Romantik in Dichtung, Musik und Malerei ist ohne das Erlebnis der böhmischen Elblandschaft nicht denbar, und was für Theodor Körner, Carl Maria von Weber, Caspar David Friedrich und Ludwig Richter ein großes und einheitliches Erlebnis aus Landschaft und Volksstum wurde, empfinden wir heute neu. Dresden als Industriestadt und Kulturstadt hat einen neuen Auftrieb und eine neue Aufgabe erhalten, deren Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzen ist und deren weitgespannte Möglichkeiten im Augenblick kaum zu übersehen sind.

Die Lügenhefe röhrt sich schon wieder

(Fortsetzung von Seite 1)

Auch im Zeitartikel des Kopenhagener „Berlingske“ ist bestätigt, daß durch seine deutschfeindliche Einstellung fälschlich befürchtet wurde, daß die Sudetendeutschlands durch deutsche Truppen abgetrennt sei, nach Prager Meldungen bedeute die Eingliederung der V. Zone in Deutschland, daß eine große Zahl von Tschechen ans Reich käme. Ihre Lage werde nicht leicht sein.

Weiter behauptet dieser able Heger, nach einem Bericht der „Times“ habe in der Mittwochssitzung des Unterhauses der liberale Politiker Acland, der gerade im Flugzeug aus Prag gekommen sei, mitgeteilt, er hätte eine junge tschechische Frau gesehen, der das Hakenkreuz mit glühendem Eisen auf der Brust eingebrannt sei, und ein tschechischer Arzt hätte ihm erzählt, daß er ein acht Monate altes Kind behandelt hätte, auf dessen Stirn ebenfalls ein Hakenkreuz eingebrannt gewesen sei (!).

Natürlich kann in diesem mißtonenden Chor auch die

Der Lügenwurm regt sich schon wieder. Rast hätte man über dem Jubel der Völker, mit dem sie die von München heimkehrenden Staatsmänner begrüßten, fast hätte man über der Freude erlöster Menschen vergessen, daß die dunkle Nacht weiter wirkt und neue Ränke schwärmen muß, die allein in der Welt an einer Verhebung der Völker und am Frieden interessiert ist. Soeben hat die Internationale Kommission in Berlin, in den neben den Vertretern der europäischen Großmächte Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschlands auch der Vertreter der tschechischen Regierung an den Verhandlungen teilgenommen, in mühevoller Kleinarbeit die Grenzlinie festgelegt, bis zu der die Besetzung durch deutsche Truppen vorgenommen werden wird. Das wesentliche Kennzeichen dieser neuen Grenzziehung ist, daß ihr jegliche imperialistische Gewinnsucht fehlt. Machtpolitik und Prekigpolitik haben in diesem bitterersten Augenblick, wo das Schicksal Europas auf dem Spiele stand, wahrscheinlich keine Rolle gespielt. Mit diesem Vorwurf hätte man sich allein an die Gründer der Tschecho-Slowakei von 1918 wenden können. Es ging um das Recht des deutschen Volksstums allein und es ist kennzeichnend für die Mähnung der deutschen Forderung, daß sie den Tschechen Gebiete, wie Mährisch-Ostrau, Olmütz, Jihlava, Pilsen und viele andere mehr, gelassen hat, weil — wie der Führer ja immer wieder in seinen Reden vor der Welt betont hat — weil Deutschland keine Tschechen will. Nach dem geschicklichen Tag der Mün-

durch ihre hässliche Deutschenhefe berichtigte „New York Herald Tribune“ nicht fehlen. Dieses New Yorker Judenblatt veröffentlicht auf der ersten Seite in großer Aufmachung einen durch und durch verlogenen Bericht ihres Londoner Korrespondenten, in dem u. a. behauptet wird, Deutschland habe durch neue Kreisgründungen die Münchener Abmachungen verritten und befiehlt jetzt viel mehr Land, als ursprünglich vorgesehen und zugestellt worden sei.

Der Reichsaußenminister habe am Dienstagabend dem britischen und französischen Botschafter in Berlin ein „Sens-Ultimeum“ gestellt und Frankreich und England zu einer neuen Kapitulation gezwungen. Die neue Grenze werde jetzt von der deutschen Armee und nicht von den internationalen Kommissionen gezogen.

Das ganze deutsche Volk weiß im Bewußtsein seines guten Rechtes und im Hochgefühl dieser Freudentage derartige plumpen Siedlungsmäuler mit überlegener Ruhe zu lachen, und erwartet, daß auch die anderen Völker den verbrecherischen Einfüllungen dieser Saboteure am wiedergewonnenen Frieden mit Einschüdenheit entgegentreten.

hener Vereinbarungen batte sich ein neuer Geist in der Welt geregt. Das deutsch-englische Abkommen war seine erste Frucht. Aber nun regt sich wieder die Lüge und die Heger, denen keine Verdächtigung aus plump und zu unmöglich ist, behaupten, der deutsche Reichsaußenminister v. Ribbentrop habe am Dienstagabend in Berlin dem britischen und dem französischen Gesandten ein Ultimum gestellt, um neue Gebietsabtretungen zu erzwingen. Die neue Grenze sei nicht von der Internationalen Kommission, sondern von der deutschen Armee gezogen worden. Eine falsche Beleidigung der Großmächte, die an dieser Internationalen Kommission beteiligt sind, konnte diese männliche Aussage der Madame Tawoul im Augenblick nicht finden, sonst wäre er auch davor nicht zurückgeschreckt. Auch die alte Lügenplatte mit den Grenzmärchen muß wieder aus der Kiste dieser Auftragsschreiber. Diesmal sind es zwar keine abgehackten Kinderhände, sondern eingebrannte Hakenkreuze, weil es besser ins Programm passt. Aber die Richtung ist klar. Deutschland hat im gleichen Augenblick, als sich die Möglichkeit einer Versöhnung und einer friedlichen Regelung der tschechischen Frage zeigt, darauf verzichtet, die Kreuel weiter zu schildern, die von tschechischen Untermenschen an Deutschen begangen worden sind. Sollte aber die Heger und die Beunruhigung der Völker durch derart gemeinsame Lügen wieder beginnen, so werden wir auch diese Tatsachenmeldungen der Weltöffentlichkeit zur Kenntnis bringen.

Wiesenbaude von Tschechen niedergebrannt

Der Stellvertreter der Baude, Otto Berauer, erschossen

Brüderenberg, 7. Oktober.

Kurz vor dem Augenblick, da die deutschen Truppen auch das böhmische Alpengebirge besiegeln, haben die Tschechen die alte deutsche Wiesenbaude, wie von einem Angestellten dieser Baude jetzt erst mitgeteilt werden konnte, in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober niedergebrannt. Die Baude steht schon seit 300 Jahren auf dem Kamm. Desgleichen wurden nach diesem Verlust in der darauffolgenden Nacht auch die in der Nähe stehende Rennbaude und die Ritterbaude von den Tschechen angezündet. Der Bericht meldet dazu noch folgende Einzelheiten:

Als leichter Mann verließ der in der Wiesenbaude beschäftigte Hans Fuchs die deutsche Baude, nachdem die anderen Mitglieder der Baudebesetzung als Militärdienstpflichtige bereits vor dem Einrücken der Tschechen geflohen waren. Zwei Stunden vor der Aktion wurde auch der Baudenfischer noch von den Tschechen verhaftet, als er mit der letzten Fische zur Baude unterwegs war. Dann belebten die Tschechen die Baude. Als die Nachricht von dem Münchener Abkommen bekannt wurde, zündeten die Tschechen, nachdem sie sich sinnlos betrunken hatten, die Wiesenbaude an. Als die Baude aber nicht ganz abbrannte, wurde sie noch mehr zerstört und vollständig ausgeraubt.

Viele von den bekannten sudetendeutschen Sklaufern, die alle militärisch sind, waren schon rechtzeitig über die Grenze geflohen. Andere halten sich in den Wäldern des süd-

lichen Alpengebirges versteckt und warteten sehnsüchtig auf den Einmarsch der deutschen Truppen. Eine ganze Anzahl aber wußte ihr Eintreten für ihr Deutschtum mit dem Leben zu bezahlen. So erreichte uns die Nachricht, daß der bekannte Stellvertreter der Wiesenbaude, der Sudetendeutsche Otto Berauer, von den Tschechen erschossen wurde. Sein Schicksal teilte auch der Stellvertreter Oskar Sagasser. Die Gerüchte, daß auch Gustav Berauer, ein Sklaufer von internationalem Ruf und Bruder Otto Berauers, den tschechischen Angeln zum Opfer gefallen ist, bewahrheitete sich nicht. Gustav Berauer konnte sich auf deutsches Gebiet in Sicherheit bringen.

Wer wird französischer Botschafter in Rom?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Oktober.

Wenn auch über die Verleihungstat des französischen Außenministers Bonnet im Auswärtigen Ausschuß der Kammer nur ein sehr kurzer Bericht vorliegt, so ist doch so viel durchgedreht, daß die Mitglieder des Ausschusses allerlei Auskünfte verlangten. Nicht weniger als 80 Fragen wurden an Bonnet gestellt, auf die der Außenminister freilich zum Teile auswendig antwortete. Nach französischen Blättermeldungen hat er aber u. a. erklärt, daß der Ministerrat am Dienstag die Ernennung eines Botschafters in Rom beschließen werde.

Die neue slowakische Regierung gebildet

Der Nationalrat tagt - Preßburg im Schmuck der Slowakischen Fahne

Preßburg, 7. Oktober.

Die erste slowakische Regierung mit dem Ministerpräsidenten Tiso an der Spitze setzt sich zusammen: Professor Černák (Schulwesen), Dr. Ferdinand Čurek (Innere), Ingenieur Peter Batko (Landwirtschaft), Abgeordneter Čaplický (Posten noch nicht bekannt). Ministerpräsident Dr. Tiso ist vorläufig von Prag vereidigt worden. Die Übernahme der Regierung erfolgt in legalem Form. In Preßburg hat sich ein Nationalrat gebildet, der zur Stunde noch tagt.

Der größte Teil der Häuser Preßburgs trägt zum Empfang der slowakischen Regierung Schmuck. Die neuen slowakischen Fahnen wehen von allen Häusern, die Fronten der Häuser sind mit Grün geschmückt. Die Fahne der Slowakei ist dem slowakischen Wappen nachgebildet; sie besteht aus einem blauen Grundstück mit einem weißen runden Mittelfeld, das ein rotes Doppelpfeil tragt. Die Bildung einer eigenen Regierung wurde vom ganzen

slowakischen Volk mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Dr. Josef Tiso, der Vorsitzende der ersten slowakischen Regierung, steht im St. Leopoldshäuse. Er stammt aus Groß-Siebenec. Dr. Tiso, der in Wien studiert hatte und 1918 Professor der Theologie wurde, gründete in der Umsturzzeit den Slowakischen Nationalrat in Preßburg. 1921 wurde er zum Sekretär des Bischofs von Preßburg ernannt. 1924 wurde er Abgeordneter im slowakischen Volkskongress, später Reichsdechant. Dem Prager Abgeordnetenhaus gehörte Dr. Tiso seit 1925 als führendes Mitglied des Slowakischen Volkspartei an, die er in den Jahren 1927/28 als Minister für Gesundheitswesen vertrat. Auch nach dem Wiederantritt der Partei setzte er sich für die Erfüllung der politischen Forderungen der Slowakischen Volkspartei ein, die er im Verhandlungswege zu erreichen suchte.

Schwere Gasexplosion in japanischem Bergwerk. In einem Kohlenbergwerk auf Hollaido ereignete sich eine schwere Gasexplosion, durch die mehr als 200 Bergleute verschüttet wurden. bisher konnten nur 10 Männer gerettet werden.

Die Fahrt des Führers durch die IV. Zone

Jubel um Adolf Hitler und Göring in Freudenthal

DAV Jägerndorf, 7. Oktober.

Wenige Minuten nach der erhebenden Kundgebung auf dem Marktplatz verläßt der Führer wieder Jägerndorf. Generalfeldmarschall Göring verabschiedet sich hier von dem Führer, um später in Freudenthal erneut mit ihm zusammenzutreffen. Auch ihm gilt der herzliche Gruß der Jägerndorfer.

Gegen 18 Uhr macht der Führer auf dem Burgplatz bei Jägerndorf eine kurze Rast, wo er im Freien mit seiner Begleitung aus der Feldküche das Entzepfchen, einen Schlag Gemüsesuppe, einschmeckt. Dann beschlägt, wenige Kilometer hinter Jägerndorf, der Führer bei dem Ort Neuerberndorf, im Tale der Olsa, einige tschechische Bunker, die erst heute morgen um 5 Uhr von den Tschechen verlassen worden waren. Gerade in diesem kleinen Dorf wurde dem Führer ein besonders freudiges Empfang von der Bevölkerung zuteil, denn die Menschen mußten lange Zeit im Schatten der tschechischen Befestigungsanlagen leben. Sie sind nun überglücklich, daß diese drohende Zwangsburg von ihnen genommen ist und sie wieder frei geworden sind.

Durch das religiöse Hügelland und die Ausläufer der Gläser Berge geht die Hotti an diesem herrlichen sonnigen Herbsttag nach Freudenthal. Hier erwarte wieder Generalfeldmarschall Göring den Führer, und minutenlang werden Adolf Hitler und Hermann Göring von den zu vielen Tausend Sudetendeutschen lärmlos gefeiert. Alle Fenster und Türen der malerischen Häuser um den Marktplatz sind gleich belebt. Der Führer schreitet mit Hermann Göring die Front der angetretenen Ehrenkompanie der Luftwaffe ab. Dann sieht der Führer seine Fahrt fort, während der Generalfeldmarschall in einer mächtigen Kundgebung auf dem Marktplatz vor Bevölkerung spricht.

Für lange Zeit wird nun die Fahrt des Führers beklebt von Flugzeugstaffeln der deutschen Luftwaffe. Die Hotti der Sudetendeutschen lägen höher, als sie das donnernde Dröhnen der Motoren der peitschenden Flugzeuge hören, die im Tiefflug direkt über die Massen hinwegbrausen. An vielen Stellen der Straße haben die Truppen, die die IV. Zone belieben, an Weges des Führers Aufstellung genommen. Im Schritt läuft unsere Kolonne an ihnen vorbei. Aufrecht im Wagen stehend, grüßt der Führer seine Soldaten und blickt prüfend auf ihre Waffen.

Über Birkenwald, Einstedel und Hermannstadt nähert sich die Kolonne des Führers der ehemaligen Grenze. In allen Dörfern, die wir passieren, ist die Straße in einen Blumenstreifen verwandelt, und jedes Haus ist mit Hakenkreuzfahnen und Flaggen feierlich geschmückt. Die Einwohner haben sich aufmerkt in der Mitte des Tales versammelt und bringen dem Führer bei seiner Durchfahrt aus übervollem Dankesfülltem Herzen immer und immer wieder begeisterte Huldigungen dar.

Roh wenigen Minuten ist die alte Reichsgrenze bei Arnoldsdorf erreicht, und gegen 17 Uhr trifft der Führer wieder in dem oberösterreichischen Grenzdörfchen, dem Ausgangspunkt seiner heutigen Fahrt, ein.

Besetzung des Abschnittes IV beendet

DAV Berlin, 7. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Truppen des Generalobersts v. Rundstedt haben heute (7. 10.) die Besetzung des Gebietabschnittes IV beendet.

Botschafter v. Bülow-Schwandt beim Führer

Berlin, 7. Oktober.

Der Führer empfing Freitag in seinem Sonderzug den Botschafter v. Bülow-Schwandt mit Meldestellung vor seinem Amtssitz in Prag.

Beretzung Frankreichs in Burgos?

Paris, 7. Oktober.

Der Auswärtige Ausschuss des Senats hielt am Freitagmittag eine Sitzung ab, um Außenminister Bonnet anzuhören. Die Sitzung dauerte fast vier Stunden und war der Prüfung der Münchener Abmachungen sowie der daraus für die französische Außenpolitik sich ergebenden Folgen gewidmet.

Wie nach der Sitzung in den Handlungen des Senats verlief, hatte Außenminister Bonnet einen starken Erfolg gehabt. Man nimmt nun an, daß Frankreich demnächst auch einen diplomatischen Vertreter nach Burgos schicken wird.

Bücher über das Sudetenland

Es ist selbstverständlich, daß im gegenwärtigen Augenblick ein großer Teil der neu erschienenen Literatur den Geschichten des Sudetenlandes gewidmet ist. Auch wenn zwischen der Niederschrift und dem Erscheinen dieser Bücher meist die große Schicksalswende liegt, die dank der Politik des Führers eintrat, so sind diese Bücher doch heute deshalb nicht weniger lebenswert. Sie vermitteln einen Einblick in den Kampf des Sudetendeutschlands und machen uns so mit dem Charakter des Sudetendeutschen und dem Charakter dieses Landes besser bekannt als langatmige Darstellungen. Das gilt einmal für das Werk „Ein Sudeten deutscher erzielt sich nicht!“, das herausgegeben von Hans Christian Kaerle, im Verlag von Willy Gottschalk in Breslau erschien. Es führt den Untertitel „Ein Buch um den sudetendeutschen nationalsozialistischen Kämpfer Krebs“, dessen Werdegang und dessen Wirken in Beiträgen seiner Freunde geschildert wird. Das Buch ist aber weit darüber hinaus ein Buch des Schicksals einer jungen deutschen Volksgruppe und ein Dokument ihrer Geschichte. Es greift also die Taten und das Geschick des berühmten Gauleiters Hans Krebs gewissermaßen heraus, um an ihnen das gemeinsame Geschick und das gemeinsame Wollen der Sudetendeutschen klarzumachen.

Ein anderes Werk „Sudetendeutscher Schicksalskampf“ mit Beiträgen verschiedener führender Männer des Sudetendeutschlands, erschien im Verlag Bibliographisches Institut AG in Leipzig, bildet im einzelnen den im Reich noch immer viel zu wenig bekannten schweren Kampf der Sudetendeutschen, die schon in der alten Habsburger Monarchie gegen ihre Zurückhaltung widerstand leisten mußten. Ein ausgesuchter chronologischer Überblick über die sudetendeutsche Geschichte vom Weltkrieg bis zur Heimkehr ergänzt die verschiedenen Beiträge aus das Allgemeine.

Gewissermaßen eine Bildillustration zu diesem Werk bildet das von Gauleiter Hans Krebs und Hauptleiter Siegfried Höglmann herausgegebene und im Verlag Dr. Friedrich Oetinger, Berlin, erschienene Buch „Sudetendeutschland marschiert“. Ein knapper Text ergänzt die ausgesuchten Illustrationen, die von Kampf und von der Not, aber auch vom unerschütterlichen Siegeswillen des Sudetendeutschlands sprechen.

Schließlich sei noch darauf verwiesen, daß die Zeitschrift „Willen und Macht“, das Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend, ihr erstes Oktoberheft dem Kampf der Sudetendeutschen und dem tschechischen Problem gewidmet hat. Wie immer diese auf ein Sonderthema abgestellten Hefte dieser Zeitschrift, so bringt auch diese Ausgabe sehr informative Beiträge und sehr wertvolles Material, das sich auf den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kampf des Sudetendeutschlands bezieht.

W. A.

Den Soldaten folgt der Aufbau ins Sudetenland

Drahtbericht unseres ins befreite Sudetenland entsandten H.L.-Mitarbeiters

prz Hayda, 7. Oktober.

Naum fünf Tage sind vergangen, da der erste deutsche Soldat sudetendeutsche Boden betreten hat, und schon folgt dem wehrhaften Deutschland das wieder aufzubauende und ordnende. Man begegnet ihm auf Schritt und Tritt, wo man auch immer im Sudetenland steht.

Bei Schönborn, hinter der alten Reichsgrenze bei Neugersdorf, steht ein riesiger Wagen des Hilfszuges Bayern. Eben sind 150 Portionen Guläuse verteilt, oder wie man hier sagt, ausgeteilt worden. Alte und Jungen, Männer und Frauen, warten auf das leckere Gericht. Andere hat es bereits gekostet, und wieder neue kommen heran. Ein Flüchtlings, der den abenteuerlichen und weiten Weg über Bayreuth und Nordhausen und von dort her bis wieder hier herüber hinter sich hat, wischt sich eben gesättigt den kurzen Schnurrbart. Als er hört, daß die Fahrt noch Hande geben soll, blickt er begehrlich den Wagen an. „Steigen Sie ein, Kamerad, dahinter ist noch Platz.“ Über das verwüstete Gesicht, aus dem Hunger und Entbehrung zu lesen sind, blickt heile Freude. Unterwegs deutet er zum Fenster hinaus: Da ist der Schöberberg, auf dem wir jetzt fahren, und dort hinten, da sind der Kleist und der Wachstein.

Jahr durch die Schöberlinie

Das Herzebrige steht in aller Pracht seiner sanften und hellen Berge hervor. Und in der hellen Sonne hat der Herbst ein unverwirrtes Farbenspiel auf die endlosen Wälder gelegt. Links und rechts von der Straße Stahlstraße wird und spanische Reiter. Also die Schöberlinie, die gestern erst Adolf Hitler bestohlt hat. Es ist das gleiche Bild wie weiter im Westen: Bunker aus Beton, Verblendungen, nur sind hier mehrere Verblendungen ineinander gehästelt. Es versteht sich übrigens, daß die Landstraße nach Haida hinab musterhaft gut ist. Sie wurde doch von deutschen Ingenieuren gebaut, und es ist natürlich eine strategische Straße. Nur mit den Wegmarkierungen sieht es wild aus. Ein einziges gelbes Wegebild mit schwarzen Buchstaben ist auf 80 Meter Entfernung besser zu erkennen, als Tuhende solcher tschechischen mit dem Vergnügungsstadl auf einen Meter. Doch die Schöberlinie! Der Flüchtlings ist im Weltkrieg am Stachow mit dabei gewesen, als ein ganzes tschechisches Infanterieregiment mit dem Mußiforps an der Spize, — es war das Regiment Nr. 18 — geschlossen zum Feind überließ.

Der Verstand erfaßt noch nicht, was das Herz weiß

Aus denen wurden dann die Legionäre, die uns 1919 zusammengeflohen und vor Tagen noch traktiert haben“, meint der Flüchtlings. „Denen hätte auch diese Unruhe nichts genutzt.“ Er wird auf einmal anders. „Gibt es Ihnen nicht auch so“, fragt er, „daß Sie an jedem Morgen überlegen müssen, ob das alles eigentlich wahr ist ... daß wir nun wirklich zum Reich gehören?“



Auf: Scherl-Bilderdienst

Berliner Theater

Allanso „Kathinka“ in der Berliner Volksoper

Die älteren Berliner Opernbesucher wollen sich einer Aufführung von Franco Allanos „Kathinka“ vor dreißig Jahren in der Komischen Oper erinnern. Es war das Werk, das jetzt als „Kathinka“ in der Berliner Volksoper wieder auferstanden ist, nachdem es durch den Intendanten Erich Orthmann und seinen Dramaturgen Dr. Hans Hartleb im Einvernehmen mit dem Schöpfer einer völlig neuen Bearbeitung unterzogen und dramatisch gestrafft worden war. Der 63jährige Meister konnte sich persönlich davon überzeugen, daß die Umarbeitung seinem Werk zum Vorteil gereichte. Allano, der ja auch der deutschen Musik eng verbunden ist, war am Schlus Gegenstand heraldischer Verdächtigungen.

„Kathinka“ ist die aus Tolstois Roman „Auferstehung“ entnommene Geschichte eines russischen Mädchens, dessen Jugend von dem Kürten Dmitri zerstört wird, das aus dem Hause verloren, ein grauarmes Schicksal erleben muß, ins Gefängnis und nach Sibirien kommt, und das dennoch nie aufhort, den Kürten zu lieben, auch dann nicht, als es entflohen ist, ihm nicht mehr zurückzufolgen. Trotzdem die Dramatisierung des Romans ein etwas gewagtes Unternehmen war, da die Uthne unmöglich eine innere Wirkung erreichen kann, die der Phantasie bei der Lektüre des Buches vorbehalt ist, entstand doch ein Buch, das ähnlich wie die „Bohème“ fesselnde Bildausschnitte zeigt. Das russische Leben und Fühlen erhielt durch die Musik eines Italieners natürlich eine gewanderte Empfindungsgrundlage. Bei der auffälligen Überlegenheit der Welt der Töne über Wort und Bild befindet man sich hier in der Tat mehr im Süden als in der russisch-sibirischen Einsiede.

Allanos Musiz, die wir in der vorigen Spielzeit durch Vermittlung des Komponisten so sehr schätzen lernten, ist Ausdruck eines feinsinnigen und hochfunktionsierten Künstleriums. Sie ist reich an zarten Farben und schillerndem Leben und spricht eine vertiefte, sensible Sprache, fern von aller Oberflächlichkeit und Trivialität. Dem wissenden Hörer kann es nicht entgehen, daß Puccini, mit dem Allano lange Jahre eng befreundet war und dessen „Turandot“ er vollendete, seine Einflüsse stark geltend macht. Gedoch ist Allanos Melos herber und, wenn man will, männlicher, auch in den vielen Planissimstellen. Auf die dramatische Bindung mit Ausdrücken echt italienischer Leidenschaft versteht sich auch Allano, und das gibt der „Kathinka“ die theaterähnliche Wirkung.

Mit der Uraufführung dieser Neuauflage hat die Berliner Volksoper ihren engeren Aufgabenkreis überwunden und sich auch als Vermittlerin zeitgenössischer Opernkunst hohes Ansehen erworben. Die beiden Bearbeiter waren zugleich die Hauptsteller der mit Sorgfalt und Liebe durchgearbeiteten Aufführung. Unter Orthmanns Dirigentenstab gab das Orchester seinen ganzen Ausdrucksreichtum, gedämpfte Farben wie leuchtigen Schwung her. Die Chöre waren durch Ernst Senff in bester Form. Hartleb entstaltete als Spielerin einen Naturalismus, der seine vordersten Augenblicke in der tumultuarischen Tragikomödie des

Grauenganges hatte. Die Gesamtausstattung von Walter Rübennachlich in der Wohnung der Baronin einfache Vornehmheit mit russischen Besonderheiten und Traditionen, in den Landschaftsbildern Karl Stimmungsbüste lebend. In den Hauptpartien — in Anbetracht zahlreicher Wiederholungen — jede dreifach besetzt — hörte man bei der Pianistin wieder junge, sehr schöne Stimmen. Vor allem in der Titelpartie den sulligen Sopran von Emmy Stoll, die sich besonders der Schwierigkeit, in der Geläufigkeit eine Mischung von Scham und Verworenheit zu spielen, gewachsen zeigte.

Dr. Fritz Brust.

Pantalon und seine Söhne

Erstaufführung im Staatlichen Schauspielhaus

Von Paul Ernst, dem jetzt wieder entdeckten und gewürdigten Dichter, brachte das Staatl. Schauspielhaus das dreiläufige Lustspiel „Pantalon und seine Söhne“ zum erstenmal zur Aufführung. Das im Venezia des 18. Jahrhunderts spielende Stück im Stile Gozzis wurde unter Georg Klaus' Spielleitung als bunter Maskentribel und romantische Verwechslungskomödie farbenreich herausgebracht und holt in Ponio, Stella David, Lotte Grüner, Alice Verden, Manja Wehren und Gerd Keller stilsame Darsteller. Der Erfolg war gut. Nächstes folgt:

Dr. Helix Zimmermann.

Von links: Alice Verden (Isabella), Reich Ponto (Signor Pantalon), Stella David (Signora Pantalon)

Aufs: Richard Berg



Da ist eine Kundmachung, halb tschechisch, halb deutsch, über Verdecklung und Verhalten bei Fliegerangriffen. Unter ihr steht man Bruchstücke der tschechischen Mobilmachungsbestimmungen, neben ihr steht der kränenförmige Aufzug des so gut begehrten Wenzel Fischl, der „aufällig“ nur in deutscher Sprache gedruckt ist. Dann folgt der Aufzug von Generaloberst von Bod, gekrönt mit dem Hobelstachelchen, knapp, kurz, klar. Weiter liest man die Mahnung zur Aufrechterhaltung größter Ordnung bei der Räumung des Herrn Strass. Ghe aber schließlich die tschechischen Einwohner zur Abgabe der Waffen aufgefordert wurden, ging diesem Plakat ein Aufzug zur sozialen Betreuung voraus. Daneben steht eins mit dem Umrechnungsturm; 1 Tschechenkrone gleich 10 Reichspfennig. Man sieht, es drängt wieder nach Ordnung und Sammlung und zum Aufbau. Hinter der Turnhalle, einige Meter weiter nur, ist vorläufig noch Niemandeland, und darüber in Hallenräumen die Tschechen eben erst.

Idyll am Markt

Auf dem Haydauer Marktplatz stehen die Wagen des Tonfilmzuges der NSDAP Bau Sachsen. Von links röhrt eben ein Lastwagen mit sudetendeutschen Soldaten in tschechischen Uniformen an. Ein kleinerer! Wieder röhrende Szenen. Man spricht mit einem Sanitätsdienstpersonal, der eben aus Zeltbau angekommen ist. Er erzählt, daß die Tschechen sogar Männer mit offener Tuberkulose und Pneumothorax in der Mobilmachungszeit eingesogen haben. Er schildert das Böllerergewinn aus Slowaken, Karpatho-Russen, Ungarn, Polen, Rumänen und Juden, daß dort hinten die tschechischen Beamten zu regulieren versuchen. Als deutsche Soldaten vorübergehen, sieht er sie an und grüßt und sagt: „Ich muß erst das alles übersehen, eher kann ich's nicht glauben, und es ist ja doch so, Gott sei Dank so.“

Porträt Haydauer und Goldhahn der deutschen Wehrmacht auf dem Markt. Soldaten gehen mit ihren Quartierswaffen spazieren, und immer wieder hört man sie alle von dem Geschäft des Führers in Händen erzählen. Vom Lastwagenwagen kommt der Engländer-Märkte seine hellen und aufklubende Weile, schwungt sich empor zum Himmel und aus seinen Abnahmen schallt der Marschritt deutscher Regimenter, die nun bald wieder neues und doch leichtlich deutsches Land bestreiten werden.

Industriestadt Zwicker, ein bitteres Schicksal von vielen

Die gut 4500 Einwohner zählende Industriestadt Zwicker hat nach kurzer Scheinblüte ein besonders bitteres Schicksal unter den deutschen Städten hinter sich. Ihre Textilindustrie wurde von dem tschechischen System zerstört, die Betriebe überstürzte man. Bald war jeder dritte Zwicker arbeitslos. Wochenlöhne von 50 bis 80 Kronen, also von 5 bis 8 Mark, waren keine Seltenheit. Die Zwicker waren keine handwerklichen und bunte Kopftücher. Doch rücksichtlos gingen die Steinkämme vor. Schreibmaschinen von etwa 1000 Kronen Wert wurden gepackt und für 150 bis 200 Kronen natürlich an Tschechen versteigert. Den Frauen nahm man die Nähmaschinen und damit die letzte Möglichkeit zur Heimarbeit. Der Geburtenrückgang wurde immer stärker. 70 v. H. aller Kinder waren unterernährt, Elendwohnungen in

Schuppen und baufälligen Häusern, Verhuldung der Gemeinde, das war Zwicker! So erzählt der deutsche Bürgermeister, der seit den Gemeindewahlen des Mai im Amt und einer der wenigen deutschen Bürgermeister ist, die man nicht verstehen oder verschrecken.

Als die Tschechen von Zwicker abzogen, waren sie total betrunken. Niemand wollte einen Lastwagen mit solchen „Soldaten“ schnell kippen. Im Augenblick sprangen sie von dem Wagen, rannten mit Schuhkartoffeln Gewehr umher, schlugen schnell noch ein paar Schaufelkörner ein und seilten selbst dem tschechischen Gendarm, der schlichte wollte, das Gewebe auf die Brust. Erst mit viel Mühe hat ein tschechischer Offizier die randalierenden Waffenträger verhübt.

In Tagen größter Not

Während der Mobilmachung gab es natürlich ungezählte Sudetendeutsche, die sich nicht stellen. Ein paar verloren in ihren Verstecken doch die Nerven. Aber dieser Bürgermeister wußt immer wieder Rat und Ausweg, gleichviel ob er dem Gendarmeriekommandanten dann erzählte, dieser und jener Mann sei schwer frank und könne nicht eintreffen, oder ob er als Polizeichef heimlich alle seine SA-Männer heranzog und damit eine kleine Truppe an der Hand hatte, die in ganz schlimmen Zeiten die Stadt eingermachen hätte schlagen können. Nun, diese ganz schlimmen Zeiten kamen ja nicht. Dafür kam der deutsche Soldat. Und das war eine andere Arbeit auf einmal. Um so waren alle Soldaten „vergriffen“ und doch waren immer noch Quatere da.

Die Glocken konnten nicht läuten

Die Großküche der NSDAP verteilte 1500 Portionen Essen, Lastwagen mit NSB brachten Mehl, Zucker, Kohlen, Nahrungsmittel und Kleidung heran.

„Als gestern der Führer durch Zwicker fuhr“, sagt der Bürgermeister, „konnten hier die Glocken nicht läuten. Wir haben vielen von unseren Einwohnern, die doch gewiß in tiefster Not leben, eine hohe Bezahlung versprochen, wenn sie das Läuten übernehmen wollten. Aber keiner hat sich gemeldet, keiner wollte es, weil sie doch Adolf Hitler so nahe waren.“

Glückliches

Der Kaufmann und wir haben den Erdal-Preis gesenkt. Dadurch ist jetzt noch bessere, tägliche Erdal-Schuhsorge möglich. Bessere Schuhpflege bedeutet aber Schuhe sparen, denn gut gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön. Die Normalboote Erdal kosten jetzt 20 Pf., farbig 25 Pf.

„Auf dieser Seite“ / Amerika während der europäischen Krise

Von unserem ständigen Mitarbeiter in New York

New York, Ende September.

Der beste Platz für die Vereinigten Staaten ist auf dieser Seite des Atlantischen Ozeans, so hat der Senator Holt gesagt, als gerade Chamberlain von Godesberg auftrat. Vor zwanzig Jahren befand sich Amerika auf beiden Seiten des zivilisierten Meeres der Erde. Daran wünschte der Senator augenscheinlich in diesem Augenblick zu erinnern. Anschließend den neuen Wirkeln hat keine Stimme in USA einen anderen Ton anschlagen als Holt. Kein Seitartikel sprach anders.

An der vergangenen historischen Woche tagte die American Legion in Los Angeles, der Verein der Veteranen aus Amerikas Kriegen und alter, die sich dazu rechnen, eine überaus zahlstarke Versammlung. Dort wurde mit atrohem Nachdruck erklärt, nichts wolle man mit europäischen Verwicklungen zu tun haben: Einmal Krieg und nicht wieder in Europa! Dieses Bekenntnis hat auch viele Amerikaner interessiert, die entschieden nicht zu der American Legion gehören. Bald nachdem die ersten schwarzen Wolken über Europa aufzogen, hat sich aber auch der Präsident der Vereinigten Staaten entschlossen, das Thema anzupacken. Herausgelebt aus seinem Auto saßt er zu seinem Pressebolag: Neuerungen, die er und andere Staatsräte und Mitglieder über eine gewisse Art hin setzt hätten, seien dahin geendet worden, daß die amerikanische Politik daran denke, sich eines Tages in die Neutralitätszone Europas aktiv einzumischen. Davon könne keine Rede sein, und es sei unverständlich, wie davon habe erredet werden können.

Der Umsturz

Am Tag! Aber unter den obwaltenden Umständen war jedermann bereit, dies Bekenntnis des Präsidenten zum Isolationismus lebhaft zu bestätigen. Die Sehnsucht nach dem Frieden und Frieden, vor allem die Kommunisten, die aus dem Roosevelt-Bronn sich immer von neuem erfreuen, machen eine Ausnahme, aber sie schwiegen auch. Niemand rechnete der Regierung in diesem Augenblick den Neutralitäts-Schein des Präsidenten auf, gehalten am 4. Oktober 1937 in Chicago. Vorauftage waren vor ihm die Umfrage des Staatssekretärs Hull, die sich nach der Friedensliebe aller zivilisierten Staaten erkundigte, und es folgten dann viele offizielle und offizielle Neuerungen, die alle mit viel Bevölkerung das Gefühl im Land verbreiteten, daß es eines Tages im Zeichen von Recht und Ordnung gewisse Pflichten zu erfüllen habe — über Amerikas Grenzen hinaus. An diesen Tagen wurden unverblümlich „totalitäre Staaten“ und „Friedensländer“ gleichgestellt und im Gegensatz zu den „Demokratien“ als den Wahrern des Friedensstaatens — und gleichzeitig der Weltbevölkerungschauspiel in Handelsverträgen. Und es stand vor ein paar Wochen die Bekündung des Präsidenten, er werde aus dem Himmel nieder, daß die Vereinigten Staaten jeder Gefahr für Kanadas Unabhängigkeit entgegenstehen würden. Woher diese Gefahr? Es erfolgte seit einem Jahr eine sehr erhebliche Anziehung zur See und die Verlegung starker Kampfverbände nach der atlantischen Küste. Die Pustweite wächst schnell. Heute besteht das amerikanische Verteidigungsbüro 100.000 Offiziere und Reserveoffiziere gegen 9000 im Jahre 1918. An den letzten Monaten ist zwar manches für die unmittelbare Kriegsbereitschaft der Armee geschehen und der Öffentlichkeit bekanntgegeben worden. Als Einen war die Enttäuschung Washingtons über den daraus folgenden Wechsel der analistischen Methoden so groß, daß sie in den Zeitungen überstieg. Vertreter der Vereinigten Staaten in Europa hielten bis in die letzten Wochen Reden, die von Kriegserinnerungen anprallten zu der gegenwärtigen ideologischen Konstellation in Europa schwiegen. Auch diese Reden trugen bei an der totalitären Wirkung anderer hier in Amerika, auch sie schufen das sentimentale Fundament zu auflüstigen Taten. Niemals hatten sie einen Zusammenhang zu den gleichzeitigen militärischen Auswirkungen, aber jeder Amerikaner empfand ihn.

Vom Isolationismus zur „Vereinfachung“

Aber nichts wird damit an der Tatsache geändert, daß seit Mitte des vorjährigen Jahres Amerika stark umgedacht hat oder umgedacht werden ist. Mitte 1937 war der Isolationismus noch stark, groß und rundweg. Unausweichlich war das Evangelium des Drausenbleibens, der „aloofness“ auch im Stadium seiner größten Selbstverständlichkeit verfestigt mit Totalismus. Selbst in den energetischsten Bekenntnissen taucht immer wieder die Betrachtung auf, daß eine unübersehbare Totalität bestehen könne, die Amerika immer wieder in einen atrophen europäischen Konflikt hineinziehen werde. Enthaltsame. Es wird streng vermieden, das zu sagen. Aber jeder weiß, daß Englands Stellung in der Welt unendlich viel für Amerika bedeutet. Aber derweil ist es die beschlossene, aus-

Leipziger Gewandhaus-Beginn

Das erste Konzert der neuen Spielzeit eröffnete der Thomaskantor Günther Ramin mit einem Peterlied-Orgelspiel im Gedanken an den 20. September 1935, und funstvoll improvisierten ersten Klängen zum Dankeschoral emporsteigend, der vom Publikum stehend angehört wurde. Hermann Abendroth leitete dann mit langvoller Orchesterbelebung in die klare, zuverlässliche Welt Johann Sebastian Bachs über, die berühmte T-Dur-Suite erslang, die vor genau 100 Jahren als „erster Bach“ im Gewandhausprogramm erschien. Emile Petri (Berlin), aus neuer durch den klassischen Adel ihrer Altstimme — die einige Transpositionen verlangte — bezaubernd, gab mit der in Brag entstandenen Tschechowens „Abendröts“-Szenen zugleich einen Beitrag zur überreichen Geschichte deutscher Musik und Kultur in der Tschecho-Slowakei. Besonderer Beifall fand sie mit der Platzen-Arie aus Hindels „Oper Xerxes“, und für viele Hörer bedeutete es eine kleine Offenbarung, hier dem Urteil des Jast zum sentimental-schlagergewordenen „Largo von Händel“ als einem andachtsvollen Stück Statutenbeachtung zu begegnen. Hermann Abendroth, im eigentlichen Orchesterstil des Konzerts nach der Sommerpause lärmisch begrüßt und gefeiert, führte die hier angesprochenen ländlichen Empfindungen mit Beethovens Pastorale-Sinfonie zu großartigem Erleben vor.

Alfred Bartsch.

Musikalische Veranstaltungen

Kammerkonzert

Eine ungewöhnlich große Hörerschaft war Donnerstag im Palmengarten versammelt, um einem abwechslungsreichen Kammerprogramm zu lauschen. Die von fröhlerem Auftritt zu schon günstig bekannte Sopranistin Iolinde Mansf hatte sich neben heute sehr selten zu hörenden, fehlenden Läufen-Liedern die Schubertiade-Konzertarie: „Der Hirt auf dem Hügel“ gewählt, die dank ihrer freundlichen melodischen Wendungen immer wieder reizvoll ist. Die obligate Klarinettenstimme vertrat dabei mit geschmeidiger Tongabe Kurt Dannerberger, und am Flügel begleitete Emil Klinger in seiner Burleske-Ballung. Die Sängerin hat eine sehr gute künstlerische Entwicklung genommen und gestaltete den Voritag mit sicherem künstlerischem Gefühl. Als ausgerissener Virtuos und Künstler trat dann ihr Begleiter Klinger in den selbständigen Klavier-

akrostiche. Besonders gewesen. Amerika darf nichts mit europäischen Schwierigkeiten zu tun haben. Eine Neutralitätsgefechtebung ging durch den Senat, bestimmt, alle Anträge zur Einmischung in andere Kriege kontrolliert zu übernehmen. Ihre bestelltesten Abänderungen finden, daß sie nicht benötigt hat. Die Einführung des Plebisitiums über Krieg und Frieden wurde durch das Veto des Präsidenten verhindert. Aber zu dieser Zeit hatte schon ein Umtwung bestanden, der zusammen mit der Umfrage Goss und den nachfolgenden, so zusammenhängenden Neuerungen der Regierung. Zwischen Juni vergangen und Juni dieses Jahres vollzog sich einer tiefen Umdenken im massenweisen Denken Amerikas von der Art, die sich nun unbewußt abspaltet. Überzeugung vom Isolationismus zum Ufer der Vereinfachung. Wenn solche Meinungsänderungen das Ziel füllten, nennt sie besser nicht beim Namen, damit der Besitzer der neuen Überzeugung nicht vor ihr erscheint. Ganz gewiß in diesem Fall, wo die frühere Einstellung sie die älteren liebt ein Idol war, und nichts schwerer war oder ist, als festzustellen, für wie viele es bereits erschüttert ist.

An dem Kriegs- und Friedensspiel zwischen den Kräften, die Amerika mit unendlicher Bevölkerung vorbereiten wollen, um es aktiv in einer europäischen Auseinandersetzung zu machen, und der Öffentlichkeit, der Isolationismus sich befreit, ist es auch heute nicht klar zu sehen, wer eigentlich die Kugel ist, und wer die Maus. Der Osten hat am härtesten umgedacht, die „aloofness“ ist viel fundamerale im Mittleren und Fernen Westen als dort. Aber es ist auch wahr, daß New Yorks Einfluß durch Radio und Film — es betrifft Hollywood — heute viel stärker das übrige Amerika durchdringt als noch in den Zeiten Hoover's, und daß

Washington viel unmittelbarer unter Roosevelt Regierung mit dem Land kommuniziert. Daß Roosevelt vor einigen Wochen den Strom mit Rücken abgesetzt hat, kann bedeuten, daß er jetzt wiederhandlung aktiv ist und Gefahr in Washington noch vor kurzem glauben, in ein paar Wochen werde sich heute der Umsturz in Amerika herbeibringen lassen, zu dem es zwischen 1914 und 1917 drei Jahre brauchte, so waren sie wahrscheinlich im Auge.

Gefühlspolitik

Neben sind in diesen 14 Tagen, seit Chamberlain den Vertragsschluß traf, diese Fragen natürlich in Bewegung gekommen. Ein überwältigender Isolationismus steht sie sofort geltend zu haben. Er erhält seinen letzten Auftrieb durch das Erzbistum des ersten Stiles. Aber dann, während jedermann noch sein altes Bekenntnis zum kürzeren Drausenbleiben in den Ohren hatte, daß er im Club oder im Büro oder in der „subway“ abgelebt hatte, steht es wieder in Chamberlain's Nachrichten über Schwierigkeiten in Godesberg. Gleich ändert sich die Stimmung.

Der alte Überzeugung der Ostmark an das Reich hatte eine gleiche Wirkung. Entzückte Ausdrücke gab es da, Amerika müsse sich nun ganz von Europa abwenden, aber eben diese Entzückung zeigte, wie viele Amerikaner sich auch die Arme hochklempten. Aber hätte einen Protest der Garanten Deutslands neuveröffentlicht. Während in Europa grobe Gesichter sich vollzogen, ist Amerika dem Sieg seiner Freiheit überlassen. Washington aber verhindert immer wieder, wie genau es Europa bedroht. Es dient gewiß nicht nach Krieg. Es steht lieber vor, eines Tages sich dem Frieden Europas möglichst anzuwenden. Dies aber vor einem Lande auswirken, das heute in auswärtigen Dingen dem negativsten „Ismus“ anhängt, selbst dann ist es vorwichtig.

Paul Schefer.

Amerika spielt immer die Gouvernante

„Schluß mit den Moralpredigten“ - „Washington Post“ warnt vor Falschmeldungen

Washington, 7. Oktober.

Die Presse der amerikanischen Bundesstadt sowie auch die Zeitungen in allen höheren Städten des Landes beschäftigen sich auch in dieser Woche mit Meldungen und ausführlichen Berichtungen fast ausschließlich von der glücklich beigelegten europäischen Artikeln der letzten Woche und den möglichen Folgen des Münchner Abkommens. Dabei ist ganz allgemein ein bemerkenswerter Wandel in der Einstellung zu diesen Problemen festzustellen. Amerikas deutlicher wird allmählich in allen wirklich amerikanischen Kreisen die Erkenntnis, daß die bisherigen Wutausbrüche der jüdischen Presse in New York nichts an der Lage in Europa ändern können. Man erkennt, daß die europäischen Großmächte die dritte Lage sicherlich besser beurteilen können als die auf vielfach tendenziöse Meldungen angewiesene amerikanische Öffentlichkeit.

Damit hat auch die anfänglich verschiedentlich festgestellte Zustimmung zu Roosevelt's Friedensappell erheblich nachgelassen. So mehren sich die Neuerungen, die der Bundesregierung den Rat ertheilen, fortan Moralpredigten gegen die autoritären Staaten in Europa zu unterlassen, denn sie nutzen nicht, sondern sie erregen nur Missstimmung.

Schweizer Zeitblatt auf drei Monate verboten

Bern, 7. Oktober.

Der Schweizerische Bundesrat hat die jüdisch-bolschewistische Tageszeitung „Journal des Nations“, die sich als das offizielle Organ des Genfer Liga-Sekretariats aufspielt, auf drei Monate verboten. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme gab ein am 30. September erschienener Artikel, in dem mit Bezug auf die Befreiung der vier Regierungsschefs in München der Ausdruck „Club des Charteurs“ verwendet wurde, was auf deutsch soviel heißt wie „Club der Schläger“. Von möglicher Seite wird erklärt, die beleidigende Schreibweise des Blattes stelle eine schwerwiegende Brechtausübung dar und sei in höchstem Maße dazu geeignet, die guten Beziehungen der Schweiz zum Ausland zu gefährden. Bei der gemahnten Zeitung handele es sich, so wird weiter betont, um ein ausländisches Pressezeugnis, das finanziell vom Auslande abhängt und von jener das Gasteck dazu mitschafft, um von der Schweiz aus ohne jede Rücksicht auf die internationalen Beziehungen des Gastlandes den Kampf gegen die totalitären Staaten zu führen.

Gorgehen der japanischen Truppen

Shanghai, 7. Oktober.

Auf dem Südflügel der japanischen Front in Mittelchina trat eine neue Entwicklung ein, die zur Räumung von Tsinan an den Kunmingdamm durch die Chinesen führte. Die Hauptmacht der japanischen Kolonne, die aus ihren Stellungen nördlich Tsinan in südwestlicher Richtung vorgestrafen war und den Ort besetzt hatte, bog plötzlich von der allgemeinen Marschrichtung ab und gelangte überwindend in den Rücken der chinesischen Stellungen. Da seitens der Chinesen eine Sicherung dieses Anmarschweges nicht vorgetragen war, so konnte der überraschend austretenden Japanern leichter ernsthafter Widerstand entgegengestellt werden. Nach Meldungen aus japanischer Quelle ruhten sich mehrere chinesische Verbände ergeben.

Auf dem Nordflügel der Front gelang einer liegenden Kolonne der Japaner ein Durchstich gegen eine Eisenbahnstation der Bahnverbindung nach Hankau.

Die Gestalt des Sektkellerei Bussard ein Begriff

reicher Probespiel die Studierenden des Konseratoriums verpflichtet: Herrn Höhne (Klarinette); Kammermusiker Güller als Bratscher und Helm. Schäfer (Klarinette); Kammervirtuoso Bruns; old und Solo-Pianist.

* Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz). Das Ensemble „Herr Bartabu und Kindert“ von Hanns Eisler wurde vom Theater des Volkes zur Aufführung erworben. Die Probe sind unter der Leitung von Max Höning im Gange.

Berliner Philharmonischer Chor in Paris

Die Partitur des Varlet Paddeloup-Orchesters hat den Berliner Philharmonischen Chor zu einem Konzert in der französischen Hauptstadt eingeladen. Die führende Berliner Chorvereinigung wird voraussichtlich am 18. Dezember in Paris das Weihnachtsoratorium von Joh. S. Bach zur Aufführung bringen.

Deutsche Musik im Ausland

Generalmusikdirektor Karl Schuricht wird am 17. Oktober in Paris die in Frankreich wenig bekannten Mozart-Variationen von Wagners „Rheingold“ zur Aufführung bringen. Prof. Dr. Karl Höhn wurde eingeladen, ein Konzert mit den Philharmonikern in Budapest, ein Konzert und zwei Opernaufführungen in Sofia und ein Konzert in Warschau zu dirigieren.

Raabe-Gesellschaft tagt in Hameln

Die über ganz Deutschland verbreitete Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabe wird am 15., 16. und 17. Oktober in Hameln tagen. Neben das Thema Raabe als Dichter des Unterlandes spricht Oberstudienrat Henning-Hameln. Am 17. Oktober ist ein Besuch der Raabe-Stätten vorgesehen. Neben der Geburtsstadt des Dichters (Giershagen) werden insbesondere die Orte aufsuchen, die in den Hamelnschen Erzählungen und Romanen Schauplätze besonderen Geschichtens waren, so u. a. Holzminden, wo Raabe die Schule besucht hat, Vöppen (Hohenbrem-Norman), Höxter (Höxter und Corvey) und Bad Pyrmont („Der heilige Boni“).

Wagners „Tristan“ vor den Franco-Truppen

Rudolf Gondzar, der Charakterbarton der Städtischen Oper in Frankfurt a. M., wurde eingeladen, dreimal im November die Rolle des Kurwenal in Aufführungen von Michael Wagners „Tristan“ in San Sebastian vor den Franco-Truppen zu singen.

Dresden und Umgebung

Ernte überall

Heute ist wieder die Zeit, wo man unverstehend einen Kastanienblüten oder Blüte auf den Kopf bekommt. Die Kastanien sind reif! Aber wenn einem die braunfurnierten Dinger auch vor die Höhe rollen, so kann man ihrer meist doch nicht habhaft werden, weil sie hingezauert plötzlich ein Junge oder Mädel da ist und sie uns im Handumdrehen wegzieht. Das heißt, der Ausdruck passt nicht so ganz, denn zu ihrem eigenen Vorteil tun's die Kinder nicht, sie liefern die Beute an Kastanien wie Eicheln in der Schule ab, allein der Erbgang, den prallt gefüllten Saat gebracht und damit am vierjährigen Tag mitgearbeitet zu haben, ist ihr Lohn.

Ernte überall! Auf der Erde, in der Luft und im Wasser. Auf dem Felde sind die Beute dabei, die Kartoffeln herauszuholen. Würde duftet das überlängende Grünmeier im goldenen Herbstsonnenchein. Durch den Wald kreisen die Pilzfächer. An die Obstbäume sind hohe Leitern angelegt, und mancher Apfelbaum, dessen Zweige von der Last herabgezogen waren seit Wochen, reckt sich auf wie ein Mensch, der einer schweren Blüte leidet wird. Es füllen sich die Scheiben. An der Elbe spinnen die Angler und liegen den Rücken prahlend in der Sonne, ob der Fang für den morgigen Mittwoch ausreicht. In der Luft liegen die Tüte der letzten Stoffe. Doch das dunkle kleine Gewicht aufsteigt, leuchtet und kriecht aus allen Wäldern die Dahlien und Georginen im lippigen Blühen. Bögernd steht in diesem Jahre das Land bunt, nur der wilde Wein kostet schon mit seufzgroßen Blättern um Häuserwände und Gartengräben.

Ernte überall. Die Natur hat die Arbeit eines Jahres wieder einmal getan — auf dem Acker aber steht bereits mit neuem, frischem Grün die Saat für die Ernte des nächsten Jahres.

Der leitende Polizeimeister der Verkehrsunfallbereitschaft im Polizeigebäude am Sachsenplatz lächelt freundlich, als wir ihm unter Anliegen, im neuen Spezialunfallwagen mitfahren zu wollen, vortragen. „Kennen Sie“, meint er, „aber wann...“ Ost ereignet sich plötzlich drei, vier Unfälle zu gleicher Zeit, dann wieder steht unter Fahrzeug einen ganzen Tag unbewegt im Stall...“ „Gähn, warten wir.“ Einem Vormittag, zwei... Ost ereignet sich nichts. Auch ein Nachmittag vergeht in dieser Weise, und immer, wenn man am nächsten Tag wieder kommt, heißt es: „Gestern waren Sie gerade fort, da...“

Schließlich aber klappst es, und zwar sehr prompt, denn kaum hat man das große Dienststimmer betreten, in dem viele Stadtbürokraten über Papieren und die Schreibmaschinen ihr gleichbleibendes Gedächtnis, da erklingt schon der laute Ruf „Ausrunder!“ Dreißig Beamte springen hoch, im Dienststurm wird die Zeit eingetragen, und draußen auf dem großen Hof ruft bereits der neue grüne Wagen mit der Aufschrift „Verkehr-Unfall-Kommando“ aus der Halle. Der Photograph, der gerade von einer nächtlichen Dienststille genommen war, kommt ebenfalls im Hausschritt herein, und nun geht's mit dem hellen, durchdringenden „Totü-Tata“-Signal des Martinborns zum Tore hinaus der Marzschallstraße zu.

Der Wagen ist außerordentlich zweckmäßig eingerichtet. In dieser

lahrenden Polizeistube

findt genügend Sitzplätze vorhanden, und alle zur Festlegung der Gründe eines Unfalls benötigten Apparate und Werkzeuge usw. liegen griffbereit. Ein Mitnehmer dieser Dinge aus dem Dienstzimmer ist also nicht mehr notwendig. Außer dem Fahrer und dem Photographen gehören mehrere Hauptwachtmeister zur Besatzung. Sie teilen sich nach bestimmtem Plan in das Verhör der Zeugen und der Beteiligten, in die Anfertigung der Skizze, in die Vermessungen usw. und bestehen in derlei Dingen jahrelange Übung.

Unter Fahrzeug fliegt der Stadt zu. Stein, auf diese Weise führt man auch mal in einem Wagen, bei dessen Nahen alle anderen, wie von Zauberhand verführt, stehenbleiben müssen... sogar die Straßenbahnaufzüge. Wie wie die Feuerwehr ist auch die Polizei in jeder Weise bevorrechtigt. Unsere beiden Signale lassen die Straßenpflaster austrocknen; die vielen Menschen, die begierig die Beleuchtungsanhänge studieren, wenden den Kopf. „Da ist wieder irgendwo was kaputtgegangen worden“, sagt der eine zum anderen. Wenn man das auch im Innern des Wagens nicht hören kann, so liest man es doch deutlich auf den Gesichtern.

Unterföhrbach und wie am Altmarkt und Postplatz vorhergestellt und nähern uns der Freiberger Straße. Große Hausecken neugieriger verraten schnell den Ort des Unfalls. Ein Fußgänger war, ohne sich umzusehen, auf die Fahrbahn hinabgetreten, war vom Fahrtritt einer Schülerin erfasst und schwer verletzt vom Feuerwehr-Krankenwagen, der immer zuerst verständigt wird, ins Spital gebracht worden.

Die Polizeikräfte beginnen sofort planmäßig ihre Arbeit. Die Schülerin, noch ganz blaß vor Schreck, berichtet

— In den Büros verkehrt wurden vom Amtsgericht Dresden Oberrechtsmeister Kühn, Justizamtmann Böhm, Amtsgerichtsrat Paul Seifert, Rechtsanwaltischer Geschäftsführer, Karl August Müller und Kammersekretär Kurt Keller. In Anerkennung der dem Reich geleisteten treuen Dienste händigte ihnen Amtsgerichtspräsident Dr. Herrmann die vom Führer und Reichskanzler verliehene Anerkennungsurkunde aus.

— Raubgegenstände bei der Straßenbahn. In den Verkehrsmitteln der Dresdner Straßenbahn im dritten Quartaljahr 1938 gefunden und noch nicht abgeholt Gegenstände können bis Ende Dezember 1938 in der Kunderverwaltung Altes Rathaus, Schlossstr. 2a, Eingang B, gegen Vorlage behördlicher Ausweise entnommen werden. Nach Fristablauf werden nicht abgeholt Gegenstände versteigert.

Großspeisung im Sudetenland / Die NSB rüstet zum ersten Einmarschtag bei unseren besetzten Sudetendeutschen Brüder

Der erste Einmarschtag am 8. Oktober wird im ganzen großdeutschen Reich einschließlich des Sudetenlandes ein Tag der Freude werden. Der Einmarsch erscheint zum erstenmal auch im Sudetenland als Großfeier, und zwar in den von der Wehrmacht bis dahin besetzten Gebieten in Gemeinschaft von Heer, Polizei und NSB. Sämtliche Volksläden werden zur Bevölkerung der bedrängten sudetendeutschen Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Außerdem wird der Hilfszug Bayern durch die NSB in den Orten Tetschen und Reichenberg eingeleitet. Zu dieser Großfeier werden hier an diesem Sonntag 80 000 Mahlzellen zur Ausgabe kommen. Durch dieses gemeinsame Freudenmahl aller Deutschen werden die sudetendeutschen Brüder und Schwestern zum erstenmal ein Fest der Gemeinschaft mit uns zusammen feiern. Die NSB hat alles Erdenkliche getan, diese Großfeier den Sudetendeutschen zu einem großen Erlebnis werden zu lassen.

Aufruf des Landeshauerauführers zum WDR

Landeshauerauführer Römer richtete an das sächsische Landvolk folgenden Aufruf zum Winterhilfswerk:

„Vor wenigen Tagen wurde das Winterhilfswerk 1938/39 eröffnet. Alle Volksgenossen sehen mit dankbarem

Herzen auf dieses vom Führer geschaffene Werk, hat es doch in den vergangenen Jahren so manchem Bauer die Sorge um seine Familie tragen helfen. Viel Leid und Tränen hat es verhütet. Unsere Volksgenossen, die nicht das Glück haben, mit irischen Gütern gesegnet zu sein, haben die Hoffnung dieser auf der Erde einzige dastehenden Einrichtung kennengelernt. Ein neuer Winter steht vor der Tür. Die große Gefahr, die noch vor wenigen Tagen und alle mit banger Sorge erfüllte, hat der Führer durch seinen generalen Rücktrittpunkt und seiner großen Friedenskämpfen von uns abgewendet. Unsere sudetendeutschen Brüder und Schwestern sind beimgesetzt. Noch sind Not und Elend dort unermesslich. Es gilt, diese Wunden zu heilen. Auch unsre durch schlechtes Erntewetter geschädigte Verursamer sollen wissen, daß wir für sie eintreten. Keiner von uns Bauern und Landwirten wird hierbei zurückstehen. Wir werden beweisen, daß wir Adolf Hitlers Soldaten und zu Opfern bereit sind.“

Kraftsport und Winterhilfswerk

Wie in den vergangenen Wintern werden auch in diesem Jahr an den Sonn- und Feiertagen in den Kraftsporten freiwillige Spenden zugunsten des Winterhilfswerks des deutschen Volkes gesammelt. Der Spender erhält als Quittung einen Spendenschein. Die kleinste Spende ist auf 5 Pf. festgesetzt.

Abschied von einem Sommerhäuschen

Von R. N. Neubert

Vielleicht findet du den Namen kitschig: „Villa Sorgenfrei!“ Aber er ist durchaus nicht übertrieben, und wer weiß, ob man in richtigen Villen so lungenfrei leben kann wie in diesen Sommerhäuschen. Mengelklima im Sommer. Jetzt ist es ja anders. Jetzt ist es aus mit der Villa Sorgenfrei. Jetzt nisten sich hier schon die Spuren des Winters ein: Kälte und kalte Dunkelheit. Und alle Sommerhäuser in der Nähe stehen verlassen. Die bunten Holzläden vor den Fenstern zeugen von der Flucht der Bewohner. Nur ein und wieder kommt noch jemand aus der Stadt und bleibt einen Nachmittag draußen. Dass man immer noch herauskommt! Manche wundern sich darüber. Die Bekannten in der Stadt frieren, wenn sie nur daran denken. Im Sommer kommen sie ja gern heraus, aber jetzt lohnt sie ein freundlicher Herbsttag höchstens im Stadtteil.

Dabei ist doch eine Fahrt reich an süßen Erlebnissen. Nicht einmal im Sommer hatte der See diesen wunderbaren Glanz. Und in der herben Luft eines Oktoberabends treten alle Dinge rings klar in Linie und Farbe hervor, die waldigen Ufer, die rotegebelten Häuser da drüben, die Bäume am Biesenweg. Und sah man im Sommer fähnerte Wolkenschnüre als Jetz, und hatte man den Raum des Himmels dieses Durchdringenden, Farbe?

An Schönheiten ist die Natur nie arm, wenn sie es uns auch manchmal schwerer macht, sie aufzufinden und zu erleben. Versteht du, dass ich mich manchmal noch über draußen verstecke, wenn du mir Kino siehst oder im Kaffeehaus? Die Bäume streuen ihre leichten bunten Blätter auf meinen Weg, und mein Atem dampft in der herben Luft. Nur abends, weißt du, fühlt man sich hier wie auf verlorenem Posten. Die Dunkelheit kommt so früh, und wenn es auch seltsam ist, die Verschwörungen des Abends zu erleben, und wenn es auch tröstend ist, unter dem Sternenhimmel zu gehen, der sich unbedingt dem Blick darbietet, etwas Fremdes, Kaltes ist in der Nacht, weil man noch immer die leuchtenden Nächte des Sommers gedenkt. Es treibt einen ins Zimmer, aber das Zimmer ist unfreundlich geworden, die Kälte nimmt schon in den Winkel. Man fröstelt auch unter der Bettdecke, und nichts sieht man auf und holt den Mantel, um ihn über das Bett zu legen, und holt es im übrigen für einen blöden Einfall, hiergeblieben zu sein.

Einmal aber ist es damit endgültig aus. Vielleicht hat man sich schon einen Husten geholt. Vielleicht ist man dem

Leben der Stadt wieder ganz verfallen. Zum letzten Male kommt man heraus. Auf dem Bahnhof empfängt und legt. Es ist das richtige Abschiedswetter. Mit hochgeschlagenem Mantelkragen eilt man dahin, an Wäldern vorbei, in denen die Dahliaenblüte über Nacht erfreut sind. Nur die Winteräste verführen ein bisschen Fröhlichkeit zu zeigen, aber es wirkt nicht mehr anekdotisch.

Das Wochendäuschen duckt sich im Regen und sieht aus, als würde es die kommenden Winterstürme nicht mehr überleben. Die Tür ist verquollen und knimmt beim öffnen. Man weiß nicht, ob man den Mantel ausziehen soll. Man hat nicht mal Lust, sich einen Koffer auf dem Spirituskocher zu brauen. Man packt ein paar Sachen ein, die man in der Stadt gebrauchen kann. Im Schranken entdeckt man noch eine halbfüllte Flasche Rum und lässt nachdenklich das Etikett: „Verhindert Sonnenbrand und erzeugt eine schöne, braune Hautfarbe.“ Das klingt wie ein Märchen.

Man tritt noch einmal vor die Tür und blickt sich um. Die nächsten Wörter werden vielleicht schon Schnee bringen. Nicht es nicht schon danach? Höchst wird das Häufel aussehen mit der weißen Schneekappe. Vielleicht läuft man sich dann wieder einmal hinterher. Nur schlafen wird man hier nicht mehr. Und jetzt kann man eigentlich gehen. Der Regen hat aufgehört. Man möchte dem Wochendäuschen wie einem alten Gaul wohlwollend auf den Hals klopfen: „Brav, brav! Das ist gut gemacht. Rück dich nun aus!“

Es ist kein Gaul, es kann nicht wiehern, und man kann ihm keinen Befehl geben, man kann nur, ohne zu fluchen, die verauollente, hafende Tür schließen und davongehen. Im Abteil bin ich allein. Ich habe Lust, mein Taschenbuch zu ziehen und zurückzuhören. Jemand kommt und weiß es schon nicht mehr. Und jetzt kann man eigentlich gehen. Der Regen hat aufgehört. Man möchte dem Wochendäuschen wie einem alten Gaul wohlwollend auf den Hals klopfen: „Brav, brav! Das ist gut gemacht. Rück dich nun aus!“

Natürlich tut ich es nicht. Ich setze mich in die Ecke, zündet mir eine Zigarette an, und ein kleines Herbstlied fällt mir plötzlich ein, ein Lied von Dönz...“

Maler Röhrs 70-jährig

In Woltersdorf bei Berlin begeht der bekannte Maler und Lebendreformer Röhrs am 8. Oktober seinen 70. Geburtstag. Er heißt mit seinem bürgerlichen Namen Hugo Höpener und wurde in Lübeck geboren. Schon 1887 wurde er Schüler des Malers Diefenbach in München und führte dessen „Kinderfestsaal“ aus. Röhrs wandte sich den idealistischen Betätigungen des Kreises um Hubertus Schleiden, des Herausgebers der „Sphäre“, zu und verwirklichte an sich

Auf „Ausrunder“ mit Totü-tata

Im neuen Spezialunfallwagen unterwegs

bem einen Hauptwachtmeister im vorderen Teil des Wagens über den Zusammensetzung. Nebenan, hinter geschlossener Tür, wird zu gleicher Zeit des Hauptrücke vernommen.

Das ist ein riesengroßer Vorteil des neuen Wagens! Die Vermeidung findet „unter Auschluss der Offenlichkeit“, vollkommen abgesondert vom Schwarm der Schaulustigen, in Ruhe statt; außerdem ist die in solchen Fällen von allen Beteiligten besonders gewünschte Sitzgelegenheit vorhanden. Draußen auf der Straße beginnen bereits die Vermessungen. Hierfür werden „unveränderliche Punkte“ gesucht, in erster Linie Straßenlaternen, Fußgänger, Hauswände usw. Die Unfallstelle selbst wird mit Kreide angekreuzt und nun mit den verschiedenen unveränderlichen Punkten vermessen. Immer mehr gewinnen die Unterlagen zur Klage Zusammenhang und Gehalt; auch über die gesamte Straßenbreite spannt sich das Bandmaß. Nach den notierten Zahlen wird dann die Skizze selbst im Verhältnis von 1:200 auf Millimeterpapier angefertigt. Maßnahmen werden und gezeigt. Sie bilden für das Gericht, das über die Schulfrage entscheidet, bei Voraussetzungen die Grundlage.

Da in dem neuen Spezialunfallwagen auch transportable Scheinwerfer usw. enthalten sind, stellt er sich, das wird allgemein anerkannt, als

eine außerordentlich begrüßenswerte Neuschöpfung

heraus. Der Wagen wurde seit seiner Inbetriebnahme am Anfang September dieses Jahres bereits über hundertmal verhängen. Tagüber und zu nächtlicher Stunde, immer ist das Unfallkommando startbereit, oft wird es telefonisch von einem Unfallort zum andern beordert, ohne erst nach dem Sachsenplatz zurückzufahren. Besonders an schönen Sonntagen und Montagnachmittags, wenn vielen Verkehrsteilnehmern noch eine sanfte Müdigkeit vom Sonntag bei in den Atem steht... ist dies oft der Fall.

Unter schöner neuer Unfallwagen ruft heimwärts, dem Sachsenplatz zu. Der eben erleidete Fall lag sehr klar; gleichwohl wurde er von den Wachtmeistern auf gründliche und unter Rücksicht auch der kleinsten Nebenumstände äußerst häufig beobachtet. Dem als Unbeteiligter auf Seiten der Polizei bewohnen zu können, war ausschließlich und interessant.

2. Wiederholungslübung für das SA-Sportabzeichen

Alle SA-Sportabzeichenräger im Gebiete der Standorte 100 (links der Elbe), die nicht der SA angehören und am 18. September an der Teilnahme zur zweiten Wiederholungslübung verhindert waren, haben Gelegenheit, am Sonntag, dem 9. Oktober, die zweite Wiederholungslübung nachzuholen. Mitzubringen sind sämtliche Unterlagen für das SA-Sportabzeichen. Werks-, Einwohnermeldebehörde sowie sämtliche Nachweise über politischen Werdegang und vorhandene besondere Leistungsbefunde. Stellzeit bei allen Stürmen am 9. Oktober 7 Uhr.

Wessentliche Erinnerung. Mit der schriftlichen Mahnung der Mieträger für Oktober, die bis zum 8. Oktober zu ertrichten war, wird am 11. Oktober begonnen, für Rückstände, die von diesem Tage ab beglichen werden, sind 2 v. D. Säumigabzug bis zu bezahlen.

Der 8. Oktober feiert heute in voller Zierlichkeit und feierlicher Drise Frau Anna verm. Heinrich, Reichsdorfer Straße 50.

Die goldene Hochzeit begeht am Sonntag das Ehepaar Paul Hoffmann a. D. 613 und Frau Bernhardine geb. Kleist, Blumenstraße 67.

Die Vermählungs-Messe Dresden beginnt mit ihren Vierstunden in Dresden und bei den Zweigstätten und Friedhöfen am 10. Oktober.

— „Die NS-Ausstellungsmesse.“ Theater des Volkes: Montag (10.) 1801 bis 18400 und 2001 bis 20500, Dienstag 18501 bis 18800 und 20101 bis 20300, Mittwoch 18801 bis 19500 und 20301 bis 20500, Donnerstag 18901 bis 19300 und 20301 bis 20500, Freitag 19101 bis 19600 und 20301 bis 20500, Sonnabend 19501 bis 19800, Montag (17.) 7001 bis 7700, — Röhrschänke u. s.: Montag (10.) 12001 bis 12400, Dienstag 2001 bis 21000, Mittwoch 20701 bis 21000, Donnerstag 20801 bis 21000, Freitag 21001 bis 21500, Sonnabend 21001 bis 21500, Montag (17.) 7701 bis 7800, — Schauspielhaus: Montag (10.) 4901 bis 5100 und 18301 bis 18400, Dienstag 5101 bis 5300, Mittwoch 5701 bis 5900, Donnerstag 5901 bis 5700 und 20201 bis 20300, Sonnabend 6101 bis 6300, Sonntag (10.) 6301 bis 6500 und 20201 bis 20300, — Opernhaus: Montag 5001 bis 5100 und 20301 bis 20400, — Opernhaus: Montag (10.) 7801 bis 8000 und 15001 bis 15700, Dienstag 8201 bis 8300 und 16401 bis 16500, Mittwoch 2201 bis 2300 und 16451 bis 16500, Sonntag (10.) 8001 bis 8200 und 15701 bis 15800, Montag 2001 bis 3000 und 20401 bis 20500.

ein abseitliches Leben in strengem Vegetarismus und Rustikalität. In seiner Kunst prägte sich das in Werken voll schöner Körperlichkeit, Sinnbildlicher Lebensbedeutung und idealer Menschenbildung aus, „Länge“, „Naturkinder“, „Vegetabilien“ sind die charakteristischen Titel seiner Wappenwerke. Besonders dem Kind widmete Röhrs seine dargestellte, gekünstlerisch melodische Malerei. Er betätigte sich auch als Bildhauer und schuf u. a. das Relief am Gefallenendenkmal in Woltersdorf. Das letzte Ziel war eine „Tempelkunst“, die alle bildenden Künste zu volkstümlicher, reiner und unkomplizierter Erhebung zusammenfassen sollte. Dieses Ziel architektonisch zu verwirklichen, begab sich Röhrs in die Schwierigkeiten, doch scheiterte sein Versuch. In der germanischen Blauebene-Gemeinschaft wirkte Röhrs für allerlei Ideen der Lebensreform. Auch heute noch ist der Maler eifrig am Werke und widmet seine Kraft besonders Kindergemälden. F. Z.

Neue Versuche mit der sprechenden Zeitung

„Sounds Track“ sind Sprechstreifen, die am Rand einer Zeitung mitgedruckt werden, wobei diese sich ab trennen lassen, um dann in einem Wiedergabegerät in Ton überlebt zu werden. Es handelt sich dabei um ein neues USA-Patent des Amerikaners William Finch. Der Sprechstreifen stellt die verkleinerte Wiedergabe der Wellenlinien dar, die von einem Oszillographen beim Hörensprechen aufgenommen werden. Von diesem Wellenliniennbild wird eine Abgung angefertigt, die dann mit dem übrigen Textdruck zu Papier gebracht wird. Der Apparat, der zur Herstellung des sichtbaren Wellenliniennests dient, kostet

Gauappell der Werkscharen in Leipzig

Dr. Ben Witzel leuchtet

Es ist schon zur Tradition geworden, daß die Gewerkschaftsleitung der Deutschen Arbeitsfront in einer großen Gauarbeitsausstellung Ende Oktober jeden Jahres Bericht über die geleistete und ausstehende auf die kommende Arbeit gibt. Die politischen Ereignisse der letzten Wochen und Monate und die damit verbundenen staatswichtigen Aufgaben beanspruchten jedoch auch die Werkscharen und die in ihnen schaffenden Menschen in außergewöhnlichem Maße.

Aus diesem Grunde lädt die Deutsche Arbeitsfront die für den 22. und 23. Oktober in Leipzig gesetzte diesjährige Gauausstellung aus. An ihre Stelle wird am Sonntag, dem 22. Oktober, in der Halle 7 auf dem Ausstellungsgelände in Leipzig, der bekannten schönen Festhalle der D.A.F., ein Gauappell der Werkscharen und Werksfrauengruppen durchgeführt.

Es soll der arbeitsmöglichen Ausrichtung der Werkscharen und Werksfrauengruppen des Gaues Sachsen dienen, um sie mit den Forderungen vertraut zu machen, die an ihre Tätigkeit als Stoßtrupp der nationalsozialistischen Bewegung in den Betrieben zu stellen sind. 12.000 Werkscharmänner und 2000 Werksfrauen werden als Abordnungen der höchsten Betriebe an dem Appell teilnehmen. Dazu gesellen sich noch 500 Betriebsältester, 500 Betriebsobmänner und 2000 D.A.F.-Walter sowie 500 Gut- und Kreismitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront.

Mehrere Reichsamtseiter, an ihrer Spitze der Reichsorganisationsleiter, Dr. Ley, persönlich, werden das Wort ergreifen und grundfeste Referate über die einzelnen Aufgabengebiete der Werkscharen halten.

Sonntag: 1. Eintopf in Großdeutschland

Hilf auch Du den sudetendeutschen Brüdern durch ein erhöhtes Opfer. Hilf Not lindern — Spende reichlicher als sonst!

Betriebe erleben das Orchester des Ducci

Das Römische Kammerorchester gab den in den fünf Dresdner Kreisstädten Betrieben im Gemeinschaftsraum des Zweigverbands veranstalteten Belegschaften ein mitreißendes Konzert italienischer Kammerkunst. Unter der Leitung von Germano Colarocco wurde es mit Beethoven's "Prometheus"-Ouvertüre in ihrem kräftig betonten Sturm und ihrer hellendem Auverlärme eröffnet. Mit fulminanten Bezeichnungsworten bewilligte die Direktorin Bozzini die Bläser, die durch die politischen Ereignisse behindert sind, ihre geplante Reise nach Prag fortzuführen, den italienischen Generalton, die Vertreter der Parteiorganisationen und die hier zusammengekommenen Gefolgsmitsglieder. Auch in dieser Stunde sei es nötig, des Freundschafts-Musikant zu gedenken. Den nationalen Freunden ließ das Orchester die Giovinezza folgen. Ein Konzert für Oboe und Streichorchester von Benedetto Marcello fand durch Professor Giorgio Setta eine Aufführung von technischer Vollendung, wie sich auch in Rossinis Ouvertüre "Die selbige" besonders die Holzbläser als vollendete Virtuosen dieses Stiles erwiesen. Eine antikearie und ein Tanz von Respighi boten ebda Romantik, und ein äußerlich ähnlich getiteltes Werk von dem erst 28jährigen Ennio Porrino zeigte den selbständigen Willen hochbegabten Jugenddrängens. Der Beifall der Hörer, namentlich nach diesen beiden Werken, war von tellerhafter Wärme. Am Abend des Donnerstags wurde der Gefolgsmittel der Sächs.-Ion.-Werke im Gewerbehause eine gleiche musikalisch doch aus dem Alltag hebbende Freierkunde geboten. Ernst Köhler-Daußen.

Am Grabe eines gefallenen Helden

Unter den Opfern der tschechischen Mörder befindet sich auch der Polizeihauptmann Arno Vondráček aus Waltersdorf, der in Ausübung seines Berufes an der früheren deutsch-tschechischen Grenze erschossen wurde. An seinem Grab auf dem Friedhof in Dresden-Löbtau erfolgte jetzt eine feierliche und eindrucksvolle Ehrung, an der neben den Angehörigen des Verhörs viele seiner Kameraden teilnahmen. Der Gauaufsichtsrat für die Fachschaft Reichssoll, Oberzöllrat Moschner, sprach im Auftrag des Reichsleiters des Amtes für Beamte, Schule, Werte des Danziger und nahm Abschied von dem toten Kameraden, um dann im Auftrag des Reichsbeamtenführers, Neef, und der gesamten Beamtenenschaft Großdeutschlands einen Vorbericht niederzulegen. Nach ihm gab Pg. Vogel im Auftrag der Mitarbeiter des gefallenen Kameraden seiner Trauer Ausdruck. Das Bläserkorps der Polizeibeamten umrahmte die schlichte Feier.

— Zusammenstoß zwischen Personenkarosse und Radfahrer. Am Freitag früh in der 7. Stunde blieb an der Kreuzung Weißeritzstrasse mit der Radfahrer Straße ein Personenkarosse mit einem 34jährigen Radfahrer zusammen. Dieser wurde an Beinen und Armen schwerlich verletzt und land aufnahme im Kreischauder Krankenhaus.

— Sturz mit Totfolge. Am Freitagabend wurde in der Kreischauder Straße eine etwa 60 Jahre alte Frau von einem Radfahrer angefahren. Sie fiel auf Boden und erlitt schwere Verletzungen, denen sie nach ihrer Entlastung ins Krankenhaus erlag. Die Personale der Bergungsfürsten, die den Unfall seitdem verhindert hat, konnten noch nicht ermittelt werden.

Was der Rundfunk bringt

Sonntagabend, 6. Oktober

Reichssender Leipzig / Sender Dresden

5.00: Reichsnachrichten und Wettermeldungen für den Raum. — 6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterbericht. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Aus Berlin: Reichskonzert. Tag. 7.00: Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Muft. 8.30: Aus Danzig: "Woß bekommt's!" Das Danziger Bandsorchester. — 8.45: Wetterstandsmeldungen. 10.00: Rund Deutschlandsender: Das junge Bläser. — 10.30: Wettermeldungen und Tagessprogramm. — 11.30: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Erzeugung und Herstellung. 12.00: Aus Wien: Mittagkonzert. Tag. 12.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Worte. Anfang: Rundfunk. 15.30: Kinder, wie haben mit Olle Orlig! Familie Quibel als Roedeljäger. — 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Aus Stuttgart: Wie es euch gefällt. 18.00: Gegenwartsspiel: Bläspflichten, Lebendigerbung, Wandschattenspielen. 18.15: Tanz auf Schallplatten. (Schallplatten.) 19.00: Tanz der Eltern und jüngere Kinder aus Tirol. 19.30: Umlauf am Abend. — 20.00: Abendnachrichten. 20.10: Aus München: Der Herbst ist nun schon langsam da. Ein zello besserer, teils deutscher Abend von J. W. Zug. 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. 22.30: Aus München: Wir tanzen in den Sonntag.

Deutschlandfunk

6.00: Gedenkspiel, Morgenruf, Wetterbericht. — 6.10: Eine kleine Melodie (Schallpl.). — 6.30: Aus Dresden: Reichskonzert. Das Sammelschlachten. 10.00: Der junge Bläser. Operspiel von Georg Wagner.

Der Zauberwald von Pillnitz

Antenne für Radiosachen — Radiumdünger für Tomaten — Lavendelduft über dem Elbtal

Was haben in einem Obst- und Gemüsegarten zwei hohe Pflanzen zu bedeuten, die oben kleine Rüsselvorrichtungen tragen ähnlich wie eine Dichtstrahlanlage? Wenn es sich noch dazu um den Garten der Staatslichen Versuchsanstalt und Forschungsanstalt in Pillnitz handelt, der sich unterhalb der malerischen Weinberghänge längs der beliebten Ausfallstraße in das Elbtal hineinzieht, kann man sich das fragen und Überredites der Vorübergehenden vorstellen.

Nun dem geheimnisvollen Garten geht denn auch so allerbald vor sich, daß selbst manchen Gärtner von Berlin überzeugt würde. Bei den Wahlen handelt es sich beißigweise um Verluste, den Einfluss von elektrischem Strom auf das Wachstum der Pflanzen festzuhalten, um so genannte Elektrofultur.

Die im Erdreich eines Glashauses sind galvanische Elemente eingelassen, die durch Leitungsstäbe miteinander verbunden sind. Stromstrom wird hindurchgeschickt, und nun sollen Kohl und Tomaten wachsen, ob sie sich dabei wohlfinden oder nicht. Die Verluste sind noch nicht abgeschlossen. Weltlaus ist es sozusagen, daß die "Elektrofultur" den Kohlstab mit seinen Blättern und Tomaten festzuhalten, um darüber die Tomaten im nächsten Sinne darauf zu reagieren scheinen. Nicht werden noch Blätter ausgedaut, um ebenfalls darauf hin "verhorrt" zu werden. Die bewußten Pflanzen spielen überaus nur eine untergeordnete Rolle dabei insofern, als sie lediglich zur üblichen Entnahme von Elektrizität aus der Erde dienen.

Auch die Wunderstrahlen des Radiums werden hier zu Verlusten eingespannt; hat sich ihr Einfluss auf den menschlichen Organismus als unerwünscht erwiesen, könnte es gerade bei den Lebensstärkungen der Pflanzen auch der Fall sein. In einem der Terrassenhäuser steht Tomatenpflanzen in radiumbeschichteter Erde. Der Aufschluß ist in den einzelnen Quartieren verschieden stark dosiert. Um die angesetzten — vermutlichen — Ausbildungsbücher abzuwirken, sind vor die einzelnen Pflanzengruppen dünne Radialstrahlmatten gespannt. Der Fruchtbereich ist voll und künstlich — ob sich unter der Einwirkung des Radiums der Ertrag aufsteigert hat, wird an Vergleichsversuchen festgestellt.

Den Ertrag zu steigern, darauf ist heute das ganze Augenmerk der Förster und Praktiker gerichtet. Gründlicher als in der Pillnitzer Versuchsanstalt kann gewiß nicht vor-gegangen werden.

In über 1000 numerierten Töpfen steht Spinat

auf Beobachtung. Fünf Gefäße gehorben immer zu einem alleinartigen Verlust. Als z. B. im ersten Gefäß die Erde fast überfüllt worden, lädt die Verluststreife durch die übrigen Töpfe bis zum geraden Beigefüll stark alkalisches Bodenbeschaffenheit. Obwohl es wird mit Phosphorzusatz operiert, von übermählerhaften Beigaben an bis zum vollständigen Entzug. Die unten durchlöcherten Gefäße stehen auf besonderen Gestellen; die durchlöcherte, mit den betreffenden Beigaben angereicherte Röhrlauffe wird in Unterläufen aufgezogen und wieder zum Bewässern verwendet.

Eine Silphiasarbeit wird hier gefeiert. Sie würde, wenn sie Anspruch auf eine gewisse Vollständigkeit massen, nicht mehrphantastische Ausmaße annehmen können, wäre nicht inzwischen vom Reichsbaudienst auf "Vereinfachung" der einzelnen Gemüselösungen gedrungen worden. Um nur ein Beispiel anzuführen: Von Bushühnern gab es nicht weniger als über 1000 Sorten im Handel, bei der Sichtung kam darunter, daß jede Sorte durchschnittlich acht Namen hatte! Und dieser Unrat wurde nunmehr nur etwa 20 Sorten herausgesucht, von denen für lästliche Verhältnisse fast bis jetzt zum Anbau empfohlen werden. Auch der Spinat sollte bis dahin einige hundert Sorten, heute und es deren noch oft durch weiten Verbreitung — die dem Gärtner immer noch genau Auswahl läßt, einzelne Sorten besser gepflegt und zu Höchstleistungen gebracht

werden können. Wir sehen ein Beet mit Spinat, der sorte, sortiert Blätter von Rose und kreiselt einem Bleielmeter lange und ungefähr zwanzig Zentimeter Breite an.

Eine Floristikansicht ist kein gewöhnlicher Betrieb, der auf augenblickliche Rentabilität bedacht sein muß. Taucht etwa von irgendwoher die Bebauung auf, eine Pflanze würde durch Beinvinseln der Blätter mit einer bestimmten Nährstofflösung zu unerwarteter Entwicklung angetan, so kann der Förster nicht einfach die Achseln aussen und das Verfahren von vornherein ablehnen. Hier darf nur der praktische Versuch die Antwort geben. Was den Heraus interpellierten Spinat anbelangt, so ist er augenblicklich nicht beeinträchtigt von der erwähnten Weise. Spinat muss überwaupt zu allen möglichen Experimenten herhalten, und u. a. auch hinter roten, gelben, grünen, blauen und lilafarbenen Glasplatten sein Fortkommen suchen.

Doch den Röhrchenflächen besondere Aufmerksamkeit aufzuwenden, versteht sich bei deren lebenswichtigen Einfluß auf alles, was die Erde trägt, von selbst. In Pillnitz nicht man auf einem Verlustfeld die den Pflanzen idealisch auftretende

Richtmenge photometrisch, indem ein Lichtempfänger Pflanzenstreifen die Werte aufzeichnet. An rund 50 Blättern wird übrigens rings in Deutschland gleichzeitig die Verluste angesetzt, jeweils bei einem bestimmten Gemüse zum Vergleich, wie Sellerie, Salat usw.

Aber im Pillnitzer Versuchsgelände blüht und blüht es auch wie in Klinglers Zauberarten. Vielleicht das von hier einmal eine Kultur ausübt, die bis jetzt noch nicht in Deutschland vertreten ist, von verschwindend kleinen Anbauflächen abzuleben.

Lavendelduft — wer kennt es nicht!

Wenn andere Düfte als Modeparfüm gekommen und wieder gegangen sind, so hat sich das Lavendelwasser in der Gunst von Generationen zu bebauen neuwu mit seinem lieblichen und doch nicht süßlichen Charakter, der einen Hauch von dem herbstwürzigen Aroma frischgeschlagenen Biesengräses an sich hat. Unsere Großmütter legten Lavendelsträucher in den Balkonkranz, und schon die alten Mütter lagen Lavendelblüten ins Bettewasser. Wahrscheinlich kommt der botanische Name Lavandula — von lavare — waschen — daher.

Pflanze war Frankreich der Hauptlieferant, es erneut jährlich ungefähr 80.000 Kilogramm Lavendel. Der englische Lavendel steht ebenfalls in einem Ruf. Nun sollen auch in Deutschland Verluste damit gemacht werden, um nicht kostbare Devisen dafür ins Ausland zu lassen. Unsere Großmütter legten Lavendelsträucher in den Balkonkranz, und schon die alten Mütter lagen Lavendelblüten ins Bettewasser. Wahrscheinlich kommt der botanische Name Lavandula — von lavaro — waschen — daher.

Pflanze war Frankreich der Hauptlieferant, es erneut jährlich ungefähr 80.000 Kilogramm Lavendel. Der englische Lavendel steht ebenfalls in einem Ruf. Nun sollen auch in Deutschland Verluste damit gemacht werden, um nicht kostbare Devisen dafür ins Ausland zu lassen. Unsere Großmütter legten Lavendelsträucher in den Balkonkranz, und schon die alten Mütter lagen Lavendelblüten ins Bettewasser. Wahrscheinlich kommt der botanische Name Lavandula — von lavaro — waschen — daher.

Ein Lavendelsträucher ist ausdauernd und auch winterhart, nur die Sammlungen Pflanzen bedürfen im Winter eines leichten Schutzes. Nach vier bis fünf Jahren löst der Extrakt an Blüten noch; so ist man bereit an die vegetative Vermehrung zu gehen, das ist die Fortpflanzung durch Stecklinge, wodurch einfacherer Ertrag erzielt werden als durch Samenaufzucht. Man hat dies sogar das "König-Prinzip" genannt und Nachkommen von einer Mutterpflanze als Stecklinge sorgfältig wieder in einem Beet aufzunehmen.

Es sind vielversprechende Verluste — und doch müssen sie nur ein kleines Teilstück des Pillnitzer Versuchsgeländes über den Berg dat verdeckt die Weinrebe bekommen, und unten im Garten werden sich die Beeren im Herbst aufreihend, so daß sich die sonst blaue Pracht erkennen läßt, mit der diese Pflanze während ihrer mehrjährigen Blütezeit im Juli und August jedem Steinarten auf Blüte gereicht würde. Aus den frischgeschlagenen Blüten wird durch Destillation das Öl gewonnen, das in der kostspieligen Industrie so begehrt ist. Am nächsten Jahr soll in Pillnitz mit der Destillation begonnen werden.

Wohlbekanntes ironisches und englisches Sorten haben sich auf klimatisiert; nun heißt es weiter reinigen und auslesen, genehmigen auch freuen. Die Lavendelpflanze ist ausdauernd und auch winterhart, nur die Sammlungen Pflanzen bedürfen im Winter eines leichten Schutzes.

Nach vier bis fünf Jahren löst der Extrakt an Blüten noch; so ist man bereit an die vegetative Vermehrung zu gehen, das ist die Fortpflanzung durch Stecklinge, wodurch einfacherer Ertrag erzielt werden als durch Samenaufzucht.

Man hat dies sogar das "König-Prinzip" genannt und Nachkommen von einer Mutterpflanze als Stecklinge sorgfältig wieder in einem Beet aufzunehmen.

G. K.

Neugkeiten aus unserem Zoo

Durch ein freundliches Geschenk in der Dresden Zoo geht in den Besitz eines jungen ziemlich kleinen Rehls mit roten Augen gelangt, das sich nunmehr im Innern des Röhrlaufs auf der großen Röhrlaufwiese am Värendawiger tummelt. Auch bei den Röhrläufen sind zwei interessante Neuerwerbungen zu verzeichnen. Unsere Haushälter-Schäfchen kommen ab von dem über ganz Indien und die malaysischen Länder verbreiteten Bankivashuhn oder Kasian, das dort in den Wäldern wildlebend ein verschiedenes Leben führt. Von diesem interessanten Stammwasser unserer Haushälter-Schäfchen und jetzt mehrere Glück im Dresden Zoo eingetroffen. Unterfangt ist nun, daß ein ostpreußisches Röhrlaufhuhn nennet. Diese Rasse soll sehr genügend klein und zeigt viele Eigenschaften der ursprünglichen Stammeltern, eben des asiatischen Bankivashuhns. Auch von diesen ostpreußischen Röhrlaufshühnern ist jetzt ein Stamm in den Dresden Zoo gelangt. Wenn diese beiden interessanten Hühnerformen in erster Linie das Interesse des Röhrlaufhalters leicht eine Haushaltstrafe gebracht hat, die er ostpreußisches Röhrlaufhuhn nennt. Diese Rasse soll sehr genügend klein und zeigt viele Eigenschaften der ursprünglichen Stammeltern, eben des asiatischen Bankivashuhns. Auch von diesen ostpreußischen Röhrlaufshühnern ist jetzt ein Stamm in den Dresden Zoo gelangt. Wenn diese beiden interessanten Hühnerformen in erster Linie das Interesse des Röhrlaufhalters leicht eine Haushaltstrafe gebracht hat, die er ostpreußisches Röhrlaufhuhn nennt. Diese Rasse soll sehr genügend klein und zeigt viele Eigenschaften der ursprünglichen Stammeltern, eben des asiatischen Bankivashuhns. Auch von diesen ostpreußischen Röhrlaufshühnern ist jetzt ein Stamm in den Dresden Zoo gelangt. Wenn diese beiden interessanten Hühnerformen in erster Linie das Interesse des Röhrlaufhalters leicht eine Haushaltstrafe gebracht hat, die er ostpreußisches Röhrlaufhuhn nennt. Diese Rasse soll sehr genügend klein und zeigt viele Eigenschaften der ursprünglichen Stammeltern, eben des asiatischen Bankivashuhns. Auch von diesen ostpreußischen Röhrlaufshühnern ist jetzt ein Stamm in den Dresden Zoo gelangt. Wenn diese beiden interessanten Hühnerformen in erster Linie das Interesse des Röhrlaufhalters leicht eine Haushaltstrafe gebracht hat, die er ostpreußisches Röhrlaufhuhn nennt. Diese Rasse soll sehr genügend klein und zeigt viele Eigenschaften der ursprünglichen Stammeltern, eben des asiatischen Bankivashuhns. Auch von diesen ostpreußischen Röhrlaufshühnern ist jetzt ein Stamm in den Dresden Zoo gelangt. Wenn diese beiden interessanten Hühnerformen in erster Linie das Interesse des Röhrlaufhalters leicht eine Haushaltstrafe gebracht hat, die er ostpreußisches Röhrlaufhuhn nennt. Diese Rasse soll sehr genügend klein und zeigt viele Eigenschaften der ursprünglichen Stammeltern, eben des asiatischen Bankivashuhns. Auch von diesen ostpreußischen Röhrlaufshühnern ist jetzt ein Stamm in den Dresden Zoo gelangt. Wenn diese beiden interessanten Hühnerformen in erster Linie das Interesse des Röhrlaufhalters leicht eine Haushaltstrafe gebracht hat, die er ostpreußisches Röhrlaufhuhn nennt. Diese Rasse soll sehr genügend klein und zeigt viele Eigenschaften der ursprünglichen Stammeltern, eben des asiatischen Bankivashuhns. Auch von diesen ostpreußischen Röhrlaufshühnern ist jetzt ein Stamm in den Dresden Zoo gelangt. Wenn diese beiden interessanten Hühnerformen in erster Linie das Interesse des Röhrlaufhalters leicht eine Haushaltstrafe gebracht hat, die er ostpreußisches Röhrlaufhuhn nennt. Diese Rasse soll sehr genügend klein und zeigt viele Eigenschaften der ursprünglichen Stammeltern, eben des asiatischen Bankivashuhns. Auch von diesen ostpreußischen Röhrlaufshühnern ist jetzt ein Stamm in den Dresden Zoo gelangt. Wenn diese beiden interessanten Hühnerformen in erster Linie das Interesse des Röhrlaufhalters leicht eine Haushaltstrafe gebracht hat, die er ostpreußisches Röhrlaufhuhn nennt. Diese Rasse soll sehr genügend klein und zeigt viele Eigenschaften der ursprünglichen Stammeltern, eben des asiatischen Bankivashuhns. Auch von diesen ostpreußischen Röhrlaufshühnern ist jetzt ein Stamm in den Dresden Zoo gelangt. Wenn diese beiden interessanten Hühnerformen in erster Linie das Interesse des Röhrlaufhalters leicht eine Haushaltstrafe gebracht hat, die er ostpreußisches Röhrlaufhuhn nennt. Diese Rasse soll sehr genügend klein und zeigt viele Eigenschaften der ursprünglichen Stammeltern, eben des asiatischen Bankivashuhns. Auch von diesen ostpreußischen Röhrlaufshühnern ist jetzt ein Stamm in den Dresden Zoo gelangt. Wenn diese beiden interessanten Hühnerformen in erster Linie das Interesse des Röhrlaufhalters leicht eine Haushaltstrafe gebracht hat, die er ostpreußisches Röhrlaufhuhn nennt. Diese Rasse soll sehr genügend klein und zeigt viele Eigenschaften der ursprünglichen Stammeltern, eben des asiatischen Bankivashuhns. Auch von diesen ostpreußischen Röhrlaufshühnern ist jetzt ein Stamm in den Dresden Zoo gelangt. Wenn diese beiden interessanten Hühnerformen in erster Linie das Interesse des Röhrlaufhalters leicht eine Haushaltstrafe gebracht hat, die er ostpreußisches Röhrlaufhuhn nennt. Diese Rasse soll sehr genügend

Unsere Wandervorschläge für Sonntag**Halbtagswanderung:**

Vilnig-Witz-Schönborn-Schönborn-Steinmühle-Griesgrund-Vilnig (ungefähr 3 Stunden)

Mitte 18 nach Vilnig. ca. 90 m. Durch den Ort, die Vilniger Höhe rechts liegend. Am Ende des Ortes Straße aufwärts zum Hause nach Schönborn. Beim Eintritt in das Dorf Schönborn, es (Wegweiser), auf Rückweg hinunter zur Steinmühle. Durch den Griesgrund nach Vilnig.

Eintägige Wanderung:

Vilnig-Hohnbach-Bärenstein-Zaxenstein (8 Std.)
Pleidau-Hartmannsdorf-Göltzschtal (6 Stunden)

Sonntagsferie Buschmühle-Göltzschtal 1,00 RM. Beim Göltzschtalqueren, der Markierung trennend im Verlaufe einer Abzweigung nach Pleidau. Beim Göltzschtal geradeaus weiter, den weißen Steinen folgend über Hügel, weiter durch Wald Richtung auf die Bärensteinung nach Bärenstein. Von Markt rechts hinaus, vor dem Walde links ab, führt ein Hinunter zum Bahnhof Zaxenstein. Hinunter. Der gelben Dreiecksmarkierung hell aufwärts folgen nach Pleidau. Die nach Breitenau führende Straße (blaues Kreuz) hinauf, auf der Höhe liegt die Markierung links ab, über Weiber nach Breitenau. Auf die Dorfstraße. Diese nach rechts, gleich darauf links ab (Wegweiser) blaue Kreuzmarkierung nach Hartmannsdorf. Rechts abwärts nach Göltzschtal.

Für den Radfahrer:

Dresden-Hofwiese-Göltzschtal-Reichenberg-Zomitz
Dresden. (Gefahrdauer 5 Stunden, 65 Kilometer.)

Die Königsbrüder Straße bis Herzbergstraße, beide rechts entlang bis zur Straßenbahn. Links ab am Parcours vorbei, geradofert und schwarzem Kreuz vorüber, die Waldstraße weiter zum Königsplatz. Abwärts im Windfang zum Brückenhügel, rechts im Grunde weiter bis zum Wegweiser Hofwiese. Links aufwärts geradofert zur Hofwiese, rechts nach Schenckendorf. Durch den Ort und Bahnhofunterführung, links nach Schenckendorf, über die Große Höhe nach Gitterberg. Rechts ab über Wadewitz, Höhlenberg und links nach Mittelheide, Schenckendorf, rechts zum Reichenberg. Links auf Waldweg weiter durch Hötzendorf, an Pleißen entlangstrend über Zomitz und rechts nach Osterode-Ostendorf. Die Staatsstraße links entlang durch Osterode, Paula, Weißendorf, Königswalde, Röhrsdorf, mit Hall über den Hesler, Königsbrüder Straße, Albertplatz.

Gemeindebiersteuer

Auf Grund des Vierten Gesetzes zur Änderung des Finanzausgleichs vom 30. September 1938 (RGBl. I S. 1821) erheben die Gemeinden die Gemeindebiersteuer nach den am 30. September 1938 geltenden Bestimmungen weiter. Die Bekanntmachung des Steueramts vom 6. September 1938 über den Wegfall der Gemeindebiersteuer vom 1. Oktober 1938 ab wird deshalb aufgehoben. Auch für die Zeit nach dem 30. September 1938 ist die Gemeindebiersteuer in der bisherigen Weise von allen Steuervollständigen in der Gemeindebiersteuerstelle, Johannisstraße 18, Bordengebäude I, Zimmer 2, abzurechnen und zu bezahlen. Die Abrechnung hat bis zum zehnten Tage des auf den Eintritt der Steuervollständigen folgenden Kalendermonats auf die Zahlung bis zum zehnten Tage des übernächsten Kalendermonats zu erfolgen. Vorbrüche für die Abrechnung können von den Steuervollständigen in der Gemeindebiersteuerstelle in Empfang genommen werden.

Stifft auf Richtstelen

am heutigen Sonnabend:

Königstraße, 19 Uhr: 1. Kommande. W. Staudt, 1873 bis 1930.
2. Kgl. Gott, vom Himmel her daheim, 1894. Toni. Radio. 3. Ruh
such getroffen zu freuen. A. Gitter. 1934. 4. Ich Gott für mich. 1930.
Koni. Studio.

Königstraße, gegen 19 Uhr (nach der Messe): 1. Möllerbar. Hermann Schein. 2. Heilig. Götter. Toni. Kofl. Müller. 3. Dein
meistes Erst des Lebens. J. C. Bach. 4. Ich Gott für mich. Mo-
landsmelodie.

Veranstaltungskalender für heute**SEDAP**

Dresden-Stadt: Am Zwinger: Kunstsäle, Dikt.-Büro. — Vor-
bühne: Großenb. Sportkl., Röperhalle. — Von Göll, Studenten-
haus, Film.

Dresden-Land: König-Wilhelms: Bindung, Vilnig, Komrod-
hofsdorf. — Weißendorf: Schlesienh., Röperhalle.

Mitteilungen der NC-Frauenchaft

Wahlkreisredaktionen: Die Wahlkreisredaktion der Jugendgruppen am 8. Oktober 19 Uhr in der Kreisleitung, Johann-Georgen-
Allee 18, Probe der Musik- und Singgruppe. 10. Oktober Arbeits-
berichterstattungen der Abt. Rote 1930. Abt. der Schriftsteller 19 Uhr in
der „Weiblichen Schule“; 14. Oktober der Kreisjugendrat Stadt und
Land 18 bis 20 Uhr. Blödheiten bitte mitbringen! — Versiegeln der
Abt. Sozial-Sanitätswache. Beginn der nächsten Kurve im Olympia-
Museum (Reichtum), 11. Oktober: (16.00 bis 18.00 Uhr) Obst-Me-
meler-Restaurant; 19 bis 18 Uhr) Schönheitsparade; (16.00 bis 19 Uhr)
und (19 bis 20 Uhr) Handarbeiten in der Kreisleitung der NC-
Frauenchaft. Johann-Georgen-Allee 18; 21. Oktober (19 bis 21 Uhr)
Blödheiten in der Bildhauerkunstschule, Gasstrasse 49. Auskunft und
Anmeldung nur in der Kreisleitung der NC-Frauenchaft, Jo-
hann-Georgen-Allee 18, Rnt. 18488 und 18489. Reichtüre in der Ge-
lehrte, Weiberhalle 34, täglich normiertes, nachmittags und abends.
Auskunft nur Webergasse 24 — Reichtüre bei Heimatdienststellen.
10. Oktober Rödelsh., Rödelsh. 18 Uhr und Bürglings-Halle 20 Uhr
Müllerhalle; 12. Oktober Rödelsh., Rödelsh. 18 Uhr. Mensch. in der
Müllerhalle; 13. Oktober Eröffnung, Rödelsh. 16.30 Uhr. Hartwig &
Boges; 18. Oktober Rödelsh., Rödelsh. 18.00 Uhr in Reid im Gotha-
Stadtsaal; Eröffnung, Österr. Kranenkunstlese 20 Uhr. Schlesien/
Vorstadt; 14. Oktober Eröffnung, Rödelsh. 19 Uhr in Cossebaude.

Vorschläge für den Mittagstisch

Morgen der erste Einzelplanung 1938/39

Nudeln mit Pilzen

Grataten: ½ Kilogramm Saucenheit, Waffroni, Gombusoben oder
fettiges Gemüse, Rübchen, 60 Gramm Reis, eine Spießel, eine ½ Kilo-
gramm-Dose Champignons, Kartoffel, obere Kartoffel — wenn noch
ver vorhanden, kann man auch frische Pilze, die in Scheiben geschnitten
und leicht angebraten sein müssen, dazugeben — ½ Kilogramm
Schinken, Römerschinken, Wurststück über Bratenreis, 60 Gramm ge-
richteten Reis. Zubereitung: Die Zutaten werden abgesetzt,
Spießel abgetrennt und kann zusammen beiliegeträgt. In einem
breiten Schmortopf wird man das Reis, dann dort die ge-
wogene Spießel beiliegeträgt, gibt den Inhalt der Doseföse gebräucht
Kartoffel und die Rübchen dazugeben. Man mischt gut durcheinander,
stellt obenrum noch Rübchen das gebräuchte Reis und lädt alles zu-
ammen und heißt werden. Beim Auftragen den Fleischstücke darüber-
geben. Wer das Gericht liebt, kann von dem Pilzmais ver-
zichten, doch wird es am anderen Tage zu einer Suppe ver-
wendet. Mit man am Sonntag weniger Arbeit haben, so kann
man die Rübchen dazu zuerst füllen und in der gleichen Zusammen-
stellung wie oben einen Auflauf machen.

Nachrichten aus dem Lande.

Prof. Dr. Ritter von Arlt zum Gedächtnis

Obergrauen, die Heimat eines verschlungenen Sudetendeutschen

Sudetendeutschland ist frei geworden! Der Jahrzehntslang in zäher Kluftbauer geführte Abwehrkampf gegen das Schle-
chentum wurde durch die einsartige bestreitende Tat des ge-
lebten Führers rechtlich belohnt.

Noch vor wenigen Jahren kamen alljährlich Tausende aus dem schönen Sachsenlande ins böhmische Erzge-
birge, um von hier ihre Wanderfahrten nach Sudeten-
deutschland anzutreten. In letzter Zeit aber war es still ge-
worden auf den Kammbögen jenseits der Reichsgrenze. Wie
immer drückender werdenden politischen Verhältnisse zwan-
gen die Deutschen aus dem Reich, Sudetendeutschland zu
meiden. Nur ist es vorbel, die Grenzen sind gefallen. Eines
der beliebtesten Ausflugsziele wird wieder der Macken-
berg sein. Er gehört mit seinem Ortsteil zur kleinen Ge-
meinde Obergrauen.

Hier in Obergrauen wurde einer der besten sudetendeut-
schen Männer geboren: der bekannte Augenarzt und
Menschenfreund Professor Dr. Ferdinand Arlt v. Arlt.
Als Sohn eines armen Bergschmieds erblichte v. Arlt 1812
das Werk der Welt. Vater war seine erste Jugendzeit und
völlig unberührt begann er das Gymnasium in Leitmeritz,
wo er durch Brillenunterricht brillenfrei bei begüterten Famili-
en erwarb. Nach Abschluss der Schule ging er nach Prag,
wo er Medizin studierte. Frühzeitig wandte er sich dem
Studium des Augenheilkunde zu und brachte es durch
seine glänzende Begabung mit äußerer Energie zu einem wach-
senden Meister auf diesem Gebiete. 1839 promovierte Arlt
und wirkte von 1849 bis 1856 als Professor der Augenheil-
kunde an der Prager Universität, um hierauf in der
selben Eigenschaft nach Wien zu gehen. Nach arbeitsreichem
Leben verstarb er hier 1857. Arlt war nicht nur einer der
größten und bedeutendsten Augenärzte seiner Zeit, er war
der Begründer der Wiener Augenärztlichen Schule und ein
Meister der Staroperation, die er links- und rechtsändig
durchführte. Er war auch ein Menschenfreund und von selte-
ner Heimatverbundenheit. Alljährlich in der Ferienzeit kam
er hier in sein Idyll, aber armes Erzgebirgsdorfchen
Obergrauen und daß hier, wo er immer nur konnte,
aus bissiger Not. Unzählige Kränke, die von seinem Ausent-
halte ertrugen, kamen aus allen sudetendeutschen Bauen
nach Obergrauen und Graupen geprallt, um von Arlt be-
handelt zu werden. Unzählige Menschen schenkte er durch
seine gelbe Hand das Augenlicht und die armen Leute
brauchten ihm nie ein Honorar für seine lebensbringende

Arbeit zu leisten. Seiner armen Erzgebirgsgemeinde Ober-
grauen erbaute er 1870 aus eigenen Mitteln ein Schul-
haus, damit die Kinder nicht mehr den weiten und schwieri-
gen Weg bei jeder Jahreszeit nach Graupen zurücklegen
mussten.

Groß waren die Ehrenungen, die Arlt schon zu Lebzeiten
antizipiert wurden. 1870 wurde er in den dauernden erblichen
Ritterstand erhoben, und wurde Ehrenmitglied vieler
wissenschaftlicher Vereine. Im dankbaren Gedenken wurde
ihm 1886 in der Universität zu Wien, in dem bekannten
Artzendorf ein Denkmal gesetzt, das der Wiener
Bildhauer Professor Hans Bitterlich in lebensgroße ge-
schaffen hat. Er ist lebhaftwunderlich, doch auch seine Heimat-
gemeinde nicht nachstand, die großen Sohn zu ehren. An-
lässlich seines 50. Todestages wurde ihm am 26. und 27. Juni
vorigen Jahres durch die Gründung und Eröffnung des
Professor-Arlt-Museums ist in der Obergrauener
Schule untergebracht und enthält wertvolle Erinnerungs-
gegenstände, die auf das Leben Arlt's Bezug nehmen. Neben
vielen wertvollen Briefen, Bildern, Gemälden, kann
man auch Diplome des großen Meisters, Meeste, künstliche
Funde und seine Werke der Augenheilkunde leben und
studieren. In kurzer Zeit wurde mit Fleiß vieles zusammen-
getragen, was ansonsten wahrscheinlich verlorengegangen
wäre. Ende September dieses Jahres hat das Professor-Arlt-
Museum eine selene Auszeichnung erfahren. Unzählich
der Inspektionskreise des sudetendeutschen Führers Konrad
Hennek in durch das Elbtal im Erzgebirge durchzog dieser
auch den Bergort Obergrauen. Er stellte dem Museum
einen Besuch ab und ließ sich über die Gründung und den
Zweck des Institutes die notwendigen Ausführungen geben.
Die Erinnerung ist der Namenszug des feierlichen Reichs-
festabends für das Sudetendeutschland in Museum zu suchen für immer
festgehalten.

Nur noch wenige Stunden trennen die sudetendeut-
schen Flüchtlinge von der Rückkehr in die heimliche Heimat. Die Er-
zgebirger erwarten dann mit Freuden den Besuch des Führers
und werden ihren Dank durch hingebende Blütarbeit an
ein Wiederaufbau unserer Heimat abliefern. Sie erwarten
aber auch ihre Brüder aus Sachsen und dem übrigen Reich,
die sie in den vergangenen Tagen vergessen ließen, dass sie
als Flüchtlinge bei ihnen weilten. J. K.

Wanderlehrschau über Arbeitschutz

Bautzen. Auf Anregung der Bauaufsicht Sachsen der
Deutschen Arbeitsfront wurde in den Werkstätten des Deut-
schen Hygiene-Museums unter Mitarbeit des Amtes für
soziale Selbstverantwortung und -gestaltung, der sächsischen
Berufsgenossenschaften und mehreren großer sächsischer
Betriebe eine Wanderlehrschau geschaffen, die in der
nächsten Zeit durch die größeren Betriebe im Raum Sachsen
geführt wird, um den Betriebsgemeinschaften zu zeigen, in
welcher Weise der schaffende Mensch vor Unfällen befreit,
seine Arbeitskraft gesichert und die Beiträge in gesundheit-
licher Hinsicht einwandfrei gehalten werden können. Der Ent-
wurf an dieser Schau und ihre Ausgestaltung stammt vom
Landesgewerbeamt im Ministerium für Wirtschaft und
Arbeit, Regierungsrat Dr. Brandt.

Der Eröffnung dieser Wanderlehrschau in Bautzen
wohnten Vertreter der Partei, des sächsischen Ministeriums für
Wirtschaft und Arbeit, der staatlichen Gewerbeaufsichtsämter,
der Deutschen Berufsgenossenschaften, der sächsischen
Berufsgenossenschaften, des Deutschen Hygiene-Museums usw.
Bei Bautzen der Vergleichung durch Kreisbaumw. Bismarck
(Bautzen) kennzeichnete Gaubmann Weiß die vom
Führer der Deutschen Arbeitsfront gestellte Aufgabe,
die in der Förderung aller schaffenden deutschen Menschen
besteht. Der Gaubmann teilte mit, dass ein zweiter
Wagenausgang eine Feierabendschau durch Sachsen führen
solle, die einen Überblick über das vermittelte, was die
Arbeitskameraden in ihren Feierabendstunden schaffen.
Der Unfallzettel zurückschaffen fein.

Schwerer Unfall

Freiberg. Auf der Chemnitzer Straße an der Abzweigung der
Goethestraße verunglückte der 45 Jahre alte H.
Krusz aus Hainichen tödlich. Ein Freiberger Personenkraft-
wagen wollte links in die Goethestraße einbiegen, als der
Motorradfahrer ihm entgegenkam und vom Motorrad
auf die Straße geschleudert wurde. Der Fahrer des Per-
sonenkraftwagens kam mit geringfügigen Verletzungen davon.
Der Unfall dürfte auf die Ausrutscherung des Vor-
fahrtrechts zurückzuführen sein.

Schwerer Unfall

Wilsdruff. Auf der Großenhainer Straße kam eine Auto-
fahrerin zu Sturz. Schwer verletzt wurde sie ins Kranken-
haus eingeliefert, wo sie verstarb.

Unfall von 1937/38

Kreisvorstadt. Im Kleinwolmsdorfer beginnt der Ein-
wohner Ernst Hartmann seinen 90. Geburtstag. Hartmann
ist Kriegsteilnehmer von 1917/18 und gehört 80 Jahre der
Kriegerkameradschaft Kreisvorstadt an. Weiter steht er mit seiner
Frau der eisernen Hochzeit entgegen.

Die Zeitungsanzeige ist das billigste Werbemittel**Park-Hotel Weißer Hirsch**

Heute Sonnabend, sowie Sonntag und Mittwoch

4 Uhr Tanztee / 8 Uhr Gesellschaftstanz

In der beliebten Hotelhalle / Kapelle Willy Junker

Sonntag außerdem Großer Tanztee im Kurcafé

**Seebahnen der weißen Flotte!**

Sonntag, den 8. Oktober 1938

8 Uhr ab Dresden-N. mit Dampferboot "Dresden" vorbildige Reise
zu Görlitz (Tauferdekreis).

11 Uhr ab Dresden-N. mit Segelschiff "Galatea" leichtes Segeln
bis Kuckuckssiel gegen 11 Uhr. Galatea-Küste

16 Uhr ab Görlitz (Tauferdekreis) zurückfahrt nach Dresden.

18 Uhr ab Görlitz (Tauferdekreis) zurückfahrt nach Dresden.

20 Uhr ab Görlitz (Tauferdekreis) zurückfahrt nach Dresden.

22 Uhr ab Görlitz (Tauferdekreis) zurückfahrt nach Dresden.

24 Uhr ab Görlitz (Tauferdekreis) zurückfahrt nach Dresden.

26 Uhr ab Görlitz (Tauferdekreis) zurückfahrt nach Dresden.

28 Uhr ab Görlitz (Tauferdekreis) zurückfahrt nach Dresden.

30 Uhr ab Görlitz (Tauferdekreis) zurückfahrt nach Dresden.

32 Uhr ab Görlitz (Tauferdekreis) zurückfahrt nach Dresden.

34 Uhr ab Görlitz (Tauferdekreis) zurückfahrt nach Dresden.

36 Uhr ab Görlitz (Tauferdekreis) zurückfahrt nach Dresden.

38 Uhr ab Görlitz (Tauferdekreis) zurückfahrt nach Dresden.

40 Uhr ab Görlitz (Tauferdekreis) zurückfahrt nach Dresden.

der neuen
Ergebnisse
erfolgten und
dann Quellen
aufzumachen
gewollt waren.
Da was
die gesunken,
nicht abliegen,
familie ob
sonst getragen
haben sie zu
sich in Schutt
hatten auf
eine voll
wieder in
en Schenkeln

Berlin nach
S. über
Darwin,
Ankunft in
mitten, mittags
Kanäle bei
einen Hand-
und Uyama
don, wo er
rechte 1. folg-
schaft durch
le plünktlich
ter wünsche
im Park
wand ab
einer Ge-
Millionen

Süttner
Oktober.
den Flücht-
lern be-
in Arbeits-
stellen. So-
derfrauen-
tigt haben.
die Sachen
Verfügung
der Deut-
die Paten-
mit diesen

Oktober.
zömischen
ausse Godi,
Aufschluss
tonne, die
e entdeckte,
o man im
Die vol-
internatio-
Vertreter
genommen
raus nach

0. Oktober
als selb-
abzuhören.
besuchten
historischer

offen. An
bei einer
Zeite über
statt dessen
benutztlos
der Herze

ießen Gut,
ist Sie um
ann lassen

Oktober.
a auf ihre
föhlung, und
ben durch-
icht fehlen,
e Hundert-
e sie noch
Bümlinge
dass die
e Ankunft
menhaft
Das neue
und nichts
gold ein-

Residenz
aber auch
st, der sich
elle Freude
fläzung
aber, plaz-
biert. Die
und das
verden bei

10.00 bis
lacht teil-

Turnen Sport Wandern

Sonnabend, 8. Oktober 1938

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 474 Seite 9

Unser Sport-General von Reichenau im Sudetenland

Die Nachricht, daß die Führung der deutschen Truppen, die die Belagerung des Gebietsschutzes III des Sudetenlandes vornehmen, General der Artillerie von Reichenau innen, hat besonders in Sportkreisen ein dankbares Echo gefunden.

General der Artillerie Walter von Reichenau, der am 8. Oktober 1884 geboren wurde, war von seiner Jugend an aktiver Sportler. Er gehörte vor dem Kriege zu den berühmten Offiziersmannschaften des Berliner SC, zu der auch der im Kriege als Kampfsieger gefallene Prinz Friedrich Karl von Preußen gehörte. Bei dem ersten deutschen Offiziers-Sportfest, das am 1. Juni 1918 in Berlin stattfand, verzeichnete der damalige Oberleutnant von Reichenau zwei Siege, im Diskuswerfen und Angelstoßen, während Prinz Friedrich Karl die 100 und 400 Meter gewann. Beide haben die sportliche Betätigung der Offiziere im Heere eingeföhrt und außerordentlich gefördert.

Der Krieg führte zu einer Unterbrechung dieser Arbeit. Später ist dann General v. Reichenau dem Sport treu geblieben. Als „Alter Herr“ daß er in Berlin Fußball und Hockey gespielt und unverändert Leichtathletik, Tennis und Skifahren betrieben. Auch dann noch, als der General in der Wehrmacht des neuen Deutschland im Range immer höher stieg, bewohnte er seine Liebe den Leibesübungen. Am 4. Februar d. J. wurde v. Reichenau zum General der Artillerie und zum Oberstabschef der Gruppe 4 vom Führer ernannt.

Willkommen sudetendeutsche Ruderer!

Den ins Reich heimgekehrten sudetendeutschen Ruderern ruft Reichsbahnamtsleiter Pauli einen herzlichen Willkommenstrunk zu. „Seit Jahrzehnten sind wir in engem, kameradschaftlichem Sportverkehr miteinander verbunden. Kassel, Eltmendorf, Düsseldorf, Tetschen und andere sind Namen, die den deutschen Ruderern vertraut und teuer sind. Unsere gemeinschaftlichen Wett- und Wanderaufgaben waren deutliches Gemeinschaftsleben. Ihr habt euch auf uns, wie auf eure Verlassen. Gewaltig, toll und fröhlig dröhnt der Marschschritt, der das gesetzte deutsche Volk in die Zukunft trug. Wir deutsche Ruderer sind dabei und wollen mit in eurer Reise ziehen.“

Kaum waren die ersten deutschen Soldaten in das Elbegebiet eingezogen, so schickte schon der Vereinsführer des seit 65 Jahren bestehenden Deutschen Ruders. und Eislaufvereins „Carolus“ in Tetschen an der Elbe an den Reichsbahnamtsleiter einen Brief: „Als erster deutscher sudetendeutscher Ruderverein stellen wir uns toll und freudig unter die bewährte Führung im deutschen Ruderport und versprechen wie alle Ruderer-Kameraden und -Kameradinnen Großdeutschlands mit Gott Pfeile!“

Jubiläums-Sportfechten der Teutoburg Dresden

Anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens im Oktober hat die Teutoburg Dresden für die Säbel-Kreislaufe des DRK-Zirkels Dresden Säbelkämpfe in dieser Halle für Sonntag, 8. Oktober, in der Turnhalle der Oberrealschule Dresden-N. Grausaarstraße 18, beginn 9 Uhr, ausgeschrieben. Die Sieger erhalten erstmals eine vom DRK eingeschriebene Siegerurkunde mit Preisblatt. Die Deutsche Reitschule Dresden vertreten Fischer, Schmid, Brämer, die 4-Sportgemeinschaft Dresden-Ultz, Staats- und Ulrich Hobel, die Freizeitsportgruppe 8 zu Dresden, Baumann und Schwedler, und die Teutoburg Nr. Alten, Baumgärtel, Grabs, Döberitz, Erich und Walter Richting sowie Peter Timme. Es ist das erstmals, daß ein Kreislaufmeisterschaft als Kreislaufkampf ausgetragen wird.

Fußballturnier um den „Friedens-Pokal“

Nachdem sich das von französischer Seite angeregte „Friedens-Sportfest“ in Rom als nicht durchführbar erwiesen hat, kommt ebenfalls aus Paris der Vorschlag zur Veranstaltung eines Fußballturniers um den „Friedens-Pokal“. Die Einladungen zur Teilnahme sind an die Landesmeister von Deutschland, England, Italien und Frankreich bereits ergangen. Die Spiele sollen zu noch festzulegendem Termin im Innenraum der Pariser Prinzenpark-Stadionbahnen stattfinden.

Shucco disqualifiziert - Heuser im Krankenhaus

Der internationale Kampfabend in der Deutschlandhalle, der vor vielen Tausend von Zuschauern vor sich ging und in dessen Mittelpunkt der Kampf zwischen Europameister Adolf Heuser und dem Amerikaner Tom Shucco stand, brachte eine bittere Enttäuschung. Der als Weltmeisteranwärter im Halbfinale und Schwergewicht angeklagte Shucco gelang zunächst alles, doch nichts vom Boxen. Dank seiner überlegenen Reichweite erkämpfte der Amerikaner Heuser im Halbfinale. Das Treffen wurde derart unfairend geführt, daß Ringrichter Koch dauernd Boxen geben und trennen mußte. Das Publikum hielt mit Wohlwollen Aburteilungen nicht zurück. In der zweiten Runde wurde es besser. Shucco landete einige saubere Haken am Kopf Heusers, der diese aber gefangen einholte. Die fünfte Runde brachte dann überwältigende Heuser, bei einem Schlagwechsel wurde er, an der Seilwand hängende Heuser von Shucco über das obere Seil gehängt, so daß der Deutsche wie ein Ringer in der „Grube“ über dem Seil lag. Als der Ringrichter den Amerikaner zurückgeworfen hatte und Heuser wieder zum Kampf stellen wollte, ludte er plötzlich zusammen und wälzte ihn. Somerpalast Muze aufgehoben, am Boden. Man brachte eine Söhre in den Ring und schaffte den für immer noch vor Shucco vermeintlichen Heuser in das Sanitätszimmer. Unwilligen nahmen die eindrücklichen Aufbauten gegen Shucco Stellung. Ganzsofort sollte die Urteilsverkündung bis auf ärztliche Untersuchung ausgestellt werden. Nach einiger Zeit gab jedoch der Schiedsrichter bekannt, daß Shucco auf Grund einer Übereinstimmung der Sportausschüsse disqualifiziert und Heuser zum Sieger erklärt wird.

Adolf Heuser wurde also bald gerichtet, und der gesetzliche Wettkampf eine Verzerrung und Überbelohnung des Siegerquells. Der Boxer wurde gleich darauf ins Krankenhaus geführt.

In dem Rückkampf stand es folgende Ergebnisse: Goldgewicht: Heidelberg (Berlin) besiegt Schörlitz (Brandenburg) in der dritten Runde durch 1. o. 1. Schwergewicht: Gundel (Berlin) besiegt Dok (Frankfurt a. M.) unentschieden; Mittelgewicht: Joseph Kellermann (Schlesien) besiegt Jean Hezel (Frankfurt) in der zweiten Runde 1. o. 1. Schwergewicht: Ernst Weiß (Wien) besiegt den französischen Europameister Gervais in der zehnten Runde durch 1. o. Den Endkampf des Abends gewann der Kadener Kreis durch einen 2.-o.-Sieg über den schwäbischen Meister Käfer.

Toma besiegte Lynch entscheidend

Der Kampf zwischen dem Europameister-Europameister-Kurst Toma (Rom) und dem einklangen Olympegewicht-Mittelgewicht Toma (Rom) (Qualifikant) in der Bonner Gas & Gaste-Kunst-Arena nahm ein sensationelles Ende. Karel Toma, der in diesem Winter in Berlin mit dem Deutschen Meister Ernst Weiß boxen soll, besiegte

In der Gesamtwertung des Jugendsportes an 1. Stelle

HJ-Gebiet Sachsen führt

Um „Sport der Jugend“ wird eine interessante Ausstellung veröffentlicht, die ein Bild ergibt, welche HJ-Gebiete die besten Jugendsportler im Durchschnitt wie in der Sparte bewegen. Um nicht ins Uferlose zu gehen — man müßte sonst auch die BDM- und Jungvolk-Spiele, den Reichsportwettkampf usw. in Rechnung stellen —, beschränkt man sich auf die Meisterschaftsergebnisse in der Leichtathletik und im Schwimmen. Beide Sportarten haben ihrem Wesen nach die Bereitstellung, als Maßstab für einen gelungenen Jugendsport angelebt zu werden, wenn auch der Leistung-Schwimmwettbewerb noch lange nicht die Breite und Spize der Jugendleichtathletik erreicht hat.

Die Überzahlung der Leichtathletik-Rangliste ist der erste Platz des Gebietes Württemberg, das mit zwei Siegen, zwei zweiten, zwei dritten und einem sechsten Platz auf 28 Punkten kommt und damit vor Sachsen an liegt. Doch ohne Sieg blieb und in erster Linie auf Grund von vier weiteren Plätzen auf die gleiche Punktzahl kam. Es folgen die Gebiete Ruhr-Niederrhein, Hessen-Nassau, das durch seinen Sieg über die Südwürttemberger etwas höher zu bewerten ist, und dann erst Berlin. Auch im Schwimmen muß noch Sachsen mit dem zweiten Platz, diesmal hinter Berlin, begnügen; das Punkterelativität der beiden Ersten ist über 8:81. Mit beträchtlichem Abstand folgen Westfalen, Mittel-Elbe überwiegend Schwerpunkt und Ostland überwiegend Starz.

Sachsen in der Gesamtwertung vor!

Mit 28 und 22 Punkten nehmen die Sachsen jedoch in der Gesamtwertung den ersten Platz ein, während Württemberg, im Schwimmen völlig unplatziert, auf den hinteren Rang hinter Berlin, Westfalen und Ruhr-Niederrhein zurückfällt. Die Rangliste hat folgendes Aussehen ist, 4, 8, 2, 1 Punkt für die ersten sechs Plätze:

Gebiet: 1. Sachsen: Leichtathletik 28, Schwimmen 21, Gesamt 64; 2. Berlin: 24, 82, 58; 3. Westfalen: 17, 24, 41; 4. Ruhr-Niederrhein: 27, 11, 28; 5. Württemberg: 28, 8, 26; 6. Hessen-Nassau: 24, 4, 30; 7. Ostland: 12, 16, 26; 8. Mittel-Elbe: 10, 8,

10; 9. Mittel-Elbe: —, 18, 18; 10. Hochland: 15, 2, 17; 11. Mecklenburg: 15, —, 15; 12. Mittelland: 4, 7, 11; 13. Nordsee: 4, 7, 11; 14. Schlesien: —, 11, 11; 15. Oesterreich: 10, —, 10; 16. Böhmen: 6, —, 8; 17. Nordmark: 8, —, 8; Kurhessen: 8, —, 8; 19. Saarpfalz: 7, —, 7; 20. Thüringen: 4, 2, 6; 21. Niedersachsen: 1, 5, 6; 22. Hamburg: 6, —, 6; 23. Franken: 5, —, 5; 24. Westfalen: 2, —, 2.

Drei Schwestern erwarben das „Goldene“

Der kleine Ball, das drei Familienmitglieder, und dann noch drei Schwestern, das goldene HJ-Sportabzeichen erwerben, sei ich in Frankfurt a. M. zugestanden. Die Schwestern Johanna Brunius, Zella-Brunius, die hübsche Turn-Inspizientin und Frau Dange geb. Brunius haben dieses Rundstück fertiggebracht, das in der Geschichte des HJ-Sportabzeichens bisher einzige独創性 hat.

Dresdens Schützen im Kampf um die Deutsche Meisterschaft

Nachdem die einzelnen Gaue/Schulen in ähnlichen Tonen des Deutschen Schützenverbands aufgeschlossen worden sind, und nun die Qualifizierung zur Deutschen Meisterschaft, die heute Sonnabend und morgen Sonntag in Berlin ausgeschlossen werden, bekannt geworden. Dresden Schützen werden zweimal in Berlin vertreten sein, und zwar: Im Schießen mit dem Reitwaffengewehr vertritt die Harfen der Stadt Dresden eine Kompaniemannschaft von Schülern der Polizei-Schützen-Schule. Ein großzügiges Wiederholungschießen treten die Jungen mit dem Gewehr des Dresdner Verbands für Sportliche Schützen in die Schranken.

Schwabenberg-Rennen fällt aus

Das Schwabenberg-Rennen, das am Sonntag unter Beteiligung der deutschen Reitkavallerie stattfinden sollte und auf Auto-Unterstützung in der Nähe von Subtaba stattfinden sollte, ist durch sehr lokale Verhinderung abgesagt worden.

Dänemarks Schwimmerinnen führen

5:28,8; 4. Motorcorps (D) 5:41,5. Gesamt: Dänemark 17,9. Holland 16 Punkte.

Neuer Weltrekord in der Kralstaffel

Der große Frauenschwimm-Wanderkampf zwischen Dänemark und Holland, der am Freitag in Kopenhagen zum Abschluß gebracht wurde, stand auch am Samstag im Zeichen der Däninnen. Diese siegten nicht nur in der Gesamtwertung mit 40:81 Punkten, sondern traten das zweitägige Rennen durch einen neuen Weltrekord in der 100-Meter-4x100-Meter-Kralstaffel von 4:27,6. Diese Zeit entspricht dem tabellierten Durchschnitt von 1:00,0. Holland blieb um 10 Sekunden geschlagen.

Heinz Kitzig in Kopenhagen

Ein Einladung heißt der junge Dresdner Springer Heinz Kitzig (Dresdner Schwimmverein) in Kopenhagen und wird dort im Rahmen unter Beweis stellen. Anfang November wird auch der deutsche Doppel- und Europameister Ernst Weiß (Neptun Dresden) in Kopenhagen an den Start gehen.

Dresdner Schwimmer in der Hallenschwimmzeit

Die Dresdner Schwimmer, die durch die bevorstehenden Qualifizierungen eines Ernst Weiß, Heinz Kitzig und der Kraulerin Helga Heldmann sich im Reihen eine besondere Bedeutung gegeben haben, eröffnen nach Schluß der Kreismannschaft in den prächtigen Dresdner Hallenbadern ein aufregendes und knappes Training. In allen Bereichen wird für die Sonderarbeit gesorgt.

Rollkunstlauf-Großveranstaltung in Dresden

Vom 18. und 19. Oktober 1938, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, findet im großen Saal des Ausbildungskomitees je eine Rollkunstlauf-Veranstaltung mit bester deutscher Spieldarbietung statt.

Vorstandsrat ist die Eisbahn und Rollkunstlaufabteilung des TSV „Gut“ Walddorf. Es parten unter ihnen der deutsche Weltmeister Siegfried Roth und Bruno Waller, der Europameister, Gisela Händel sowie weitere namhafte deutsche Männer und Frauen.

Die am Dienstag, dem 18. Oktober stattfindende Rollkunstlauf- und Eisbahnveranstaltung gilt zugleich als Eröffnungsveranstaltung für die Leistungswettbewerbe, die im Rahmen der internationalen Olympiaausstellung und haben die Leistungsfähigkeit der Nationen über alle Gültigkeit.

Rennen vom 7. Oktober

Eigene Drahtmalvorlage

Starter: 1. Neuen: 1. 2:11,11 (E. Schmidt); 2. Stein: 1. 6,6; 3. Eichels: 1. 6,6; 4. Böhm: 1. 6,6; 5. Schmid: 1. 6,6; 6. Göttsche: 1. 6,6; 7. Schmid: 1. 6,6; 8. Schmid: 1. 6,6; 9. Schmid: 1. 6,6; 10. Schmid: 1. 6,6; 11. Schmid: 1. 6,6; 12. Schmid: 1. 6,6; 13. Schmid: 1. 6,6; 14. Schmid: 1. 6,6; 15. Schmid: 1. 6,6; 16. Schmid: 1. 6,6; 17. Schmid: 1. 6,6; 18. Schmid: 1. 6,6; 19. Schmid: 1. 6,6; 20. Schmid: 1. 6,6; 21. Schmid: 1. 6,6; 22. Schmid: 1. 6,6; 23. Schmid: 1. 6,6; 24. Schmid: 1. 6,6; 25. Schmid: 1. 6,6; 26. Schmid: 1. 6,6; 27. Schmid: 1. 6,6; 28. Schmid: 1. 6,6; 29. Schmid: 1. 6,6; 30. Schmid: 1. 6,6; 31. Schmid: 1. 6,6; 32. Schmid: 1. 6,6; 33. Schmid: 1. 6,6; 34. Schmid: 1. 6,6; 35. Schmid: 1. 6,6; 36. Schmid: 1. 6,6; 37. Schmid: 1. 6,6; 38. Schmid: 1. 6,6; 39. Schmid: 1. 6,6; 40. Schmid: 1. 6,6; 41. Schmid: 1. 6,6; 42. Schmid: 1. 6,6; 43. Schmid: 1. 6,6; 44. Schmid: 1. 6,6; 45. Schmid: 1. 6,6; 46. Schmid: 1. 6,6; 47. Schmid: 1. 6,6; 48. Schmid: 1. 6,6; 49. Schmid: 1. 6,6; 50. Schmid: 1. 6,6; 51. Schmid: 1. 6,6; 52. Schmid: 1. 6,6; 53. Schmid: 1. 6,6; 54. Schmid: 1. 6,6; 55. Schmid: 1. 6,6; 56. Schmid: 1. 6,6; 57. Schmid: 1. 6,6; 58. Schmid: 1. 6,6; 59. Schmid: 1. 6,6; 60. Schmid: 1. 6,6; 61. Schmid: 1. 6,6; 62. Schmid: 1. 6,6; 63. Schmid: 1. 6,6; 64. Schmid: 1. 6,6; 65. Schmid: 1. 6,6; 66. Schmid: 1. 6,6; 67. Schmid: 1. 6,6; 68. Schmid: 1. 6,6; 69. Schmid: 1. 6,6; 70. Schmid: 1. 6,6; 71. Schmid: 1. 6,6; 72. Schmid: 1. 6,6; 73. Schmid: 1. 6,6; 74. Schmid: 1. 6,6; 75. Schmid: 1. 6,6; 76. Schmid: 1. 6,6; 77. Schmid: 1. 6,6; 78. Schmid: 1. 6,6; 79. Schmid: 1. 6,6; 80. Schmid: 1. 6,6; 81. Schmid: 1. 6,6; 82. Schmid: 1. 6,6; 83. Schmid: 1. 6,6; 84. Schmid: 1. 6,6; 85. Schmid: 1. 6,6; 86. Schmid: 1. 6,6; 87. Schmid: 1. 6,6; 88. Schmid: 1. 6,6; 89. Schmid: 1. 6,6; 90.

